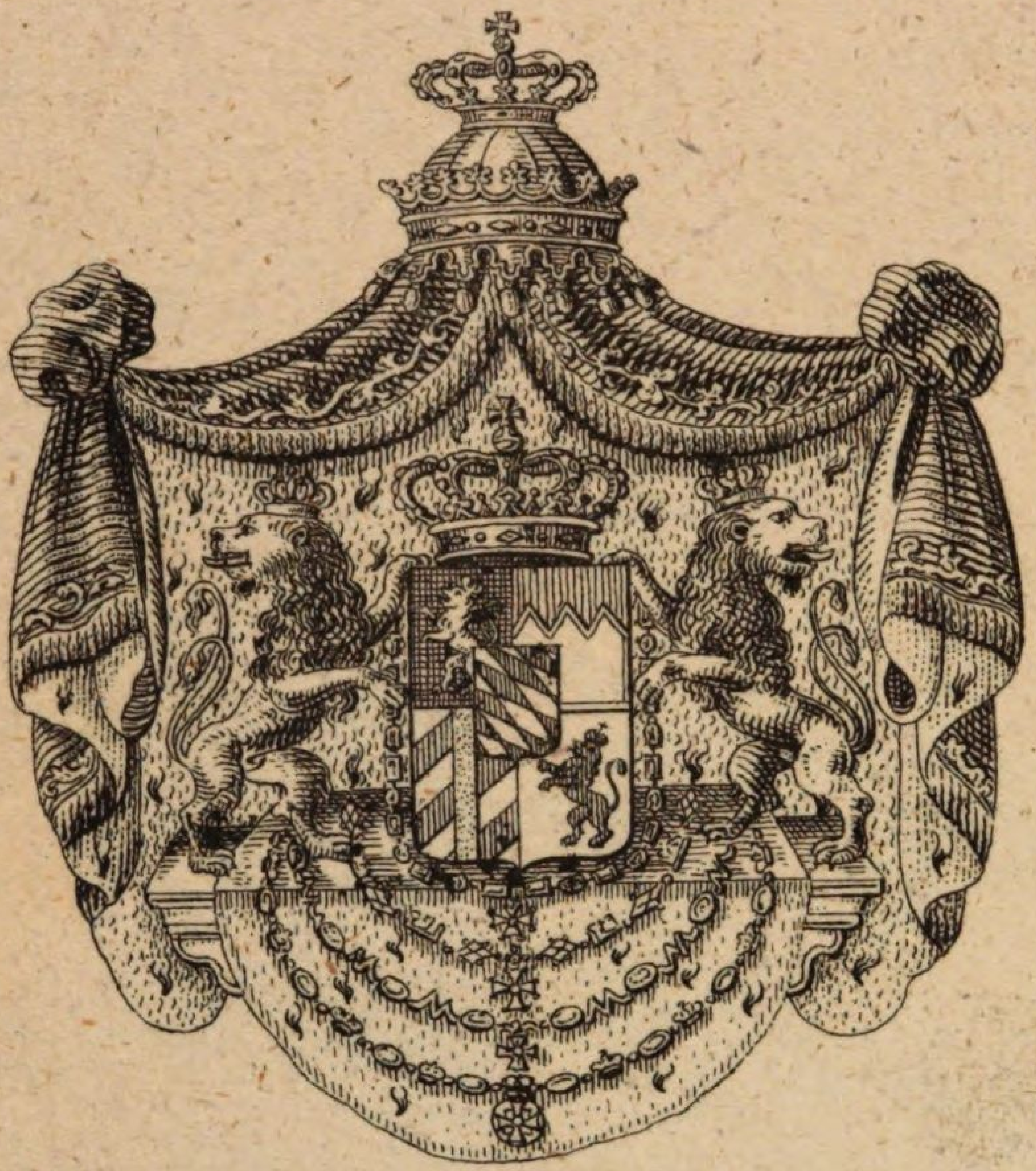
Polon.
58 s

Polon.
58 s



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Neue Beleuchtung

der

polnischen Frage.

Ab ordine ordiendo judicetur.

Neue Beleuchtung

der

polnischen Frage.

Aus den Papieren eines Russen

ins Deutsche übertragen

von

Dr. Ludewig.

Leipzig,
bei Wilhelm Schrey.
1845.

62. 15.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede des Uebersetzers.

Das Betragen Rußlands gegen Polen ist seit einem Decennium der Gegenstand einer heftigen Polemik geworden. Der Westen Europas hat in allen Schriften, die er über diesen Gegenstand in die Welt sandte, der russischen Regierung das Recht so zu handeln gradezu abgestritten und theils, indem er seine Beweisgründe auf eine unausführbare politische Moral stützte, den großen Haufen verblendet, theils, indem er sich nicht einmal die Mühe gab, auch nur im Entferntesten Beweise für seine Behauptungen auf-

zustellen, durch eine überzeugende Phraseologie sich bei allen schlecht Unterrichteten Glauben zu verschaffen gewußt.

Wir haben lange und reiflich über einen Gegenstand nachgedacht, der in dem ganzen Welttheil ein seltenes Interesse erweckt hatte, und im Begriff, das Ergebniß dieses Nachdenkens durch den Druck zu veröffentlichen, machten wir die Bekanntschaft eines Mannes, der früher wie wir denselben Stoff bearbeitet hatte und uns nun, um unser Streben zu fördern, das Manuscript des vorliegenden Werkes zur Durchsicht gab. Hier fanden wir Alles so klar, deutlich und wahr ausgesprochen, wie wir es selbst schwerlich besser vermocht hätten, und da der Gedanke, durch unsre beabsichtigte Schrift einen Autorruhm zu gewinnen, fern von uns gewesen, wir vielmehr von dem Grundsatze ausgingen, ein wahrhaftes und gerechtes Wort zu sprechen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß wir uns der Feindschaft und den An-

griffen gewisser Parteien aussetzen würden, so begnügten wir uns mit dem bescheidenen Verdienst eines Uebersetzers.

Das vorliegende Werk war weder für die Oeffentlichkeit bestimmt, noch ahnte der Verfasser, daß es in einer Uebersetzung, wozu er vielleicht nicht einmal oder doch nur sehr ungern seine Einwilligung gegeben hätte, erscheinen würde. Wir dürfen also, ohne gegen die Discretion zu sündigen, so leid es uns auch thut, den Autor nicht nennen, doch von dem Augenblick an, wo uns nichts mehr abhält, wird es uns die höchste Genugthuung gewähren, einen Namen zu veröffentlichen, der einem der geistreichsten und ausgezeichnetsten Männer Rußlands angehört.

Wenn aber unsre Uebersetzung auch nur Etwas dazu beitrüge, gewissen absichtlich entstellten Thatsachen in den Augen der Welt ihre wahre Gestalt wiederzugeben, gewisse absichtlich verbreitete Lügen

aufzudecken, gewisse absichtlich eingeflößte Vorurtheile zu beseitigen und die wahren Ursachen eines ebenso unerklärlichen wie ungerechten Hasses zu zeigen — so hätte sie ihren ganzen Zweck erreicht.

Lausanne im Mai 1845.

Der Uebersetzer.

1.

So viel hat man über die Ungerechtigkeit der Theilung Polens gesprochen, so gänzlich das Wörterbuch der Schmähungen gegen die drei theilenden Mächte erschöpft, daß es ziemlich schwer halten dürfte, noch etwas Neues darüber zu sagen! Indessen in Ermanglung neuer Ideen wiederkäuen die Redner und Schriftsteller der civilisirten Welt das, was ihre Vorgänger bereits ausgesprochen, bis zum Ekel, und die Sprache der Bibel ist wieder allgemein an der Tagesordnung, seitdem es sich um das Schicksal Polens handelt.

Aber nachdem Polen mit Rußland vergebens um seine Freiheit kämpfte, ist es jetzt besonders dieses Land, gegen welches die enthusiastischen Vertheidiger der polnischen Sache ihre heftigsten Anklagen schleudern und das sie, der schimpflichsten Ungerechtigkeit, der empörendsten Unterdrückung es zeihend, dem gan-

zen Menschengeschlechte zur Verdammung übergeben! Diese beständig wiederholten Declamationen, diese ewigen Anklagen wegen Beraubung, Unterdrükkung, Tyrannei, oder wie sie sonst noch heißen mögen, sind wohl geeignet, bei diesen nordischen Räubern und Tyrannen einige Reflexionen ad hoc zu erzeugen: audiatur et altera pars!

Kaum waren die allgemeinen Begriffe von Recht und Unrecht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse angewendet, als auch schon wenigstens ein ungefährer Begriff von Recht (jus) zugleich hiermit entstand, und die Gesetzbücher aller civilisirten Völker nahmen die Grundsätze, die nothwendiger Weise hieraus folgen mußten, an. Eine besondere Gewalt wachte über die strengste Befolgung derselben und verfolgte jede, auch die kleinste Verletzung mit den gesetzlichen Strafen, die nicht nur vorausbestimmt, sondern auch der Größe der Verbrechen angemessen waren. Aus diesem Grunde ist hier auch Alles klar und vollständig. Die Grenze des Rechts ist durch die Gesetzgebung vorgezeichnet, und diese selbst stützt sich auf Zwangsmittel, die mächtig genug sind, um sich nach allen Seiten hin Achtung zu verschaffen.

Anders ist es freilich mit den internationalen Verhältnissen; hier giebt es keine besondere Gewalt,

welche gleichsam als letzte Behörde diese Angelegenheiten zu ordnen hätte; für solche Verhältnisse ward kein Gesetzbuch verfaßt, welches in klaren runden Worten die Rechte und gegenseitigen Verbindlichkeiten der Völker bestimmte. Vergebens sucht man hier ein Tribunal, dem die Pflicht obläge, die Zwistigkeiten der Nationen zu untersuchen, unaufhörlich zu interveniren, die Unterdrückten zu beschützen und die Unterdrücker zu bestrafen.

Die Basis eines jeden politischen Vereines ist das Collectivinteresse aller seiner Mitglieder. Weil aber das Wohlbefinden jedes Einzelnen zum Wohlbefinden Aller beiträgt, das allgemeine Wohlbefinden auf das der einzelnen Mitglieder reagirt, die Regelmäßigkeit und Sicherheit in den Verhältnissen der Bürger zu einander zur Existenz des ganzen gesellschaftlichen Körpers unumstößlich nothwendig sind und es für die allgemeine Prosperität von dem ungeheuersten Einfluß ist, Ordnung und Gerechtigkeit in dem Staate aufrecht zu erhalten — so hat man, aus diesen Gründen, die innere Thätigkeit der Völker gewissen Rechtsprincipien unterworfen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung gelehrt hat.

In jedem Staate ist der Vortheil des Einzelnen dem Gesammtinteresse unterworfen und nach diesem

bestimmt; hieraus folgt, daß die Tendenzen des ersteren relativ und bedingt sind. Jedoch in der Sphäre der internationalen Verhältnisse nimmt Alles eine andre Gestalt an. Hier ist das Interesse eines jeden Staates absolut seinem Wesen nach und von den Interessen eines andren Staates ganz unabhängig. Der Inbegriff aller Macht, die er besitzt, ist der Regulator, seine Tendenzen zu realisiren.

Die erste Pflicht einer jeden Regierung ist, über die Interessen des ihr anvertrauten Staates auf das Sorgfältigste zu wachen. Alle Rücksichten, die sich nicht unmittelbar hieran knüpfen, dürfen nur eine secundäre, eine dem Hauptzwecke untergeordnete Wichtigkeit haben. Weit entfernt die Rolle einer allgemeinen Vorsehung übernehmen zu wollen, betrachtet sich jede Regierung vielmehr nur mit einer besonderen Sendung, und zwar in Bezug auf die Nation, die sie repräsentirt, beauftragt. Es muß ihr ganz gleichgültig sein, ob, um die Prosperität ihres Staates zu schaffen, die Interessen andrer Völker unangetastet bleiben durften, oder ob sie verletzt werden mußten, um den eigenen Vortheil zu erzielen. Ja, die Erfahrung zeigt ihr sogar, daß Verwirrung und Schwächung eines fremden Staates oft ein Pfand der eigenen Sicherheit, Kraft und Größe ist, und nur das

Einwirken achtunggebietender politischer Kräfte vermag in den abweichenden Interessen der Nationen ein richtiges Gleichgewicht zu bewerkstelligen.

Wenn nun nicht alle Nationen gleich stark oder gleich geschickt genug sind, sich zu vertheidigen — so läßt sich streng genommen hieraus nur die einzige Folgerung ziehen: daß sie aufhören müssen, als besondere und unabhängige Staaten zu existiren; denn ein gewisses Maaß von Kraft und Macht ist die erste Bedingung ihrer Existenz. Die ganze Geschichte ist die Entwicklung dieses Grundsatzes!

Man würde uns total mißverstehen, wenn man aus dem eben Angeführten auf den absoluten Schluß kommen wollte, daß Nationen, nur wenn sie sich gegenseitig schaden, neben einander existiren können. In einem Jahrhundert der Civilisation, wie das unsrige, wo die Sehnsucht nach materiellem Wohlbebefinden Jedermann erfüllt, ist der Wunsch, ja das Bedürfniß, Frieden und Ruhe zu haben, fast allgemein. Man darf uns also so ruhestörende Principien nicht unterlegen, wir wollen sogar gern einräumen, daß eine neue politische Aera beginnen wird, ja man hat, um sie zu bezeichnen, bereits

einen neuen Ausdruck „die herzliche Politik"[1]) erfunden!

Jedoch damit sich die internationalen Verhältnisse auf eine mehr oder weniger aufrichtige Herzlichkeit basiren können, muß man schon einige besondre Umstände zugeben, die einen solchen Zustand der Angelegenheiten erklären und motiviren. So ist es unerläßlich, damit keine Nation, gleichviel welche relative Macht sie besitze, fernerhin auf die übrigen gewaltsam reagire, vielmehr ihre ganze Thätigkeit nur im Innern concentrire, damit sie sich entschließen könne, man verzeihe uns den Ausdruck, eine politische Siesta zu halten — um dies zu erreichen, sagen wir, ist es unerläßlich, daß sich in ihren auswärtigen Verhältnissen kein stark aufregendes Element vorfindet, keine sehr nahe Gefahr vorhanden ist, noch die gebieterische Nothwendigkeit, die Ruhe aufzugeben; endlich daß in der politischen Welt ein gewisses Gleichgewicht an Macht existirt, welches die Regierungen fühlen läßt, daß, wenn sie den allgemeinen Frieden stören, sie mehr aufs Spiel setzen, als sie im glücklichsten Falle gewinnen würden. Wenn die Morgenröthe eines allgemeinen Friedens dereinst an dem po-

1) Guizot im Januar 1844.

litischen Horizont aufsteigt, so wird dieser Frieden gewiß weit eher auf eine gewisse Zusammenstellung materieller Verhältnisse begründet sein, als auf die abstracten Grundsätze einer internationalen Moral; denn die Bewegungen der Massen, die Entwicklung und das gegenseitige Betragen politischer Körper sind durchaus nicht den absoluten Theorien von Recht und Gerechtigkeit unterworfen, und nichts möchte so geeignet sein, eine richtige Beurtheilung zu verhindern, als grade die unbedingte Anwendung dieser Theorien auf die Ereignisse der Geschichte!

In dem großen Drama der Vergangenheit, von den vorübergehenden Reichen des Orients bis auf die Weltherrschaft Roms — von Rom bis auf Karl den Großen — von der Entdeckung der neuen Welt bis auf Napoleon, war es nur der individuelle Vortheil der Staaten, der ihr Betragen vorschrieb und leitete. Cato's bekanntes „Carthago delenda" war nichts als die „wilde Bezeichnung" dieses egoistischen Princips, das in der Existenz aller Nationen vorherrscht. Was sie in ihrer Ruhe bedroht, was sie in ihrer Bewegung hemmt — Alles muß, von dem Augenblick an, wo sie die Macht dazu er-

langt haben, umgestürzt werden, denn diese Macht scheint einem politischen Verhängniß zu Folge nur verliehen zu sein, um schnellen Gebrauch davon zu machen oder sie durch Unthätigkeit zu verlieren!

Ebenso wenig man die Existenz dieser Hauptgesetze in Zweifel ziehen kann — denn die Annalen der Weltgeschichte liefern einen ewigen unumstößlichen Beweis davon — ebenso wenig darf man behaupten, daß die Civilisation die Grundsätze dieses politischen Egoismus über den Haufen geworfen hat. Wohl hat sie gewisse Begriffe, welche dem allgemeinen Gedeihen der Völker gradezu entgegen liefen, modificirt; jenen ungeregelten Ehrgeiz, der blindlings auf die Ausdehnung des Gebietes drang, unterdrückt; jenen Eroberungsdurst, der seine einzige Befriedigung, ohne sich auch nur im Entferntesten um die wahren Interessen des Staates zu kümmern, in dem Wiederhall eines eitlen Ruhmes fand, gezähmt; dem isolirten Einfluß der Leidenschaften eines einzelnen Mannes auf die Massen einen Zaum angelegt — denn hat nicht Napoleon auf den Felsenklippen von St. Helena das Verbrechen gebüßt, daß er in unserem Jahrhundert den Ruhm eines Sesostris, eines Tamerlan wiedererwecken wollte? — wohl hat sie dem menschlichen Blute Werth, den köstlichen Wohlthaten des Friedens

allgemeinere Würdigung verschafft, die wahrhaften Grundlagen zu den wohlverstandenen Vortheilen der Völker gelegt, die Ruhe dem Sturm vorzuziehen und die fruchtbaren Quellen der Glückseligkeit und der Größe mehr in dem eigenen Busen zu suchen gelehrt, als fortwährend zu kämpfen und sie anderen zu entreißen — doch weiter reichte ihre Macht nicht, hier stand sie still; aber am allerwenigsten hat sie den Völkern die Gefühle einer gegenseitigen Ergebenheit oder Selbstverleugnung, daß heißt seinen Vortheil dem eines Anderen aufzuopfern, eingepflanzt. Heute, wie immer, wird der Stimme der Nothwendigkeit, wo sie sich hören läßt, gehorsamt; und wo zwei mächtige Interessen feindlich gegenüber stehen, wo der Vortheil des Einen der Nachtheil des Anderen ist, entscheidet die größere Macht. Jene Kämpfe, die man im Mittelalter Gottesurtheile nannte, finden nicht mehr Mann gegen Mann Statt, aber noch immer werden die Angelegenheiten der Völker auf dem blutigen Schlachtfelde ausgefochten, und dies ist heute das Gottesurtheil, welches ihre Zwiste schlichtet! —

Und dennoch reichen diese Hauptgrundsätze nicht hin, die wunderlichen Widersprüche zu bekämpfen, die über die polnischen Angelegenheiten in Europa verbreitet sind. Nur die Geschichte vermag die Leer-

heit derselben leicht und klar zu beweisen; wir wollen sie zu Hülfe rufen, wollen jene Paradoxen mit den Ereignissen, durch welche man ihnen den untrüglichen Stempel der Wahrheit aufzudrücken vermeint und sie zu rechtfertigen sucht, zusammenstellen und hoffen sie dann durch wahrhafte Gründe in das Nichts zurückzuführen, aus dem sie auftauchten. —

2.

Die vorübergehende Größe Polens war das Resultat eines ganz zufälligen Zusammenwirkens verschiedener günstiger Umstände. Entfernt von dem Schauplatze jener großen Kämpfe, welche Jahrhunderte hindurch den Westen und Süden Europas beschäftigten, durfte Polen, das sich gegen keinen mächtigeren Feind, als es selbst war, zu vertheidigen hatte, in reichlichem Maaße von dem Verfalle der russischen Fürstenthümer Nutzen ziehen, der, eine Folge des unseligen Theilungssystems und der wiederholten Einfälle der Tartaren, dort Kraft und Ordnung über den Haufen geworfen hatte.

Mitten unter den Kämpfen gegen die deutschen Ritter um den Besitz der Küsten des baltischen Meeres, während es im Süden einen unausgesetzten Kampf gegen die Heere der Türken und die Horden der Tartaren, welche die Küsten des schwarzen Meeres innehatten, unterhielt, verleibte Polen allmälig Roth-

rußland, von welchem das heutige Königreich Galizien einen Theil ausmachte, die Ukraine und Lithauen mit den unter dem Namen Weißrußland bekannten Provinzen seinen ursprünglichen Besitzungen ein.

Theils aus Unkenntniß, theils mit Absicht verwechselt man gewöhnlich diese so umfassenden Ländermassen mit dem eigentlichen Polen, welches doch nur unbedeutend größer als das ehemalige Großherzogthum Warschau war[2]*). So scheint es nur Wenigen be-

---

2) Man sehe den Atlas von Lelewel, dessen Autorität den Anhängern der polnischen Sache nicht verdächtig sein wird. Dieser Atlas nun zeigt mit großer Genauigkeit und Klarheit die rapide Vergrößerung und die allmälige Verkleinerung Polens. Auf den Karten, die mit der Größe dieses Staates in den Jahren 1025 und 1139 correspondiren, zieht sich die Grenze gegen Rußland, ganz wie 1844, bei Bresc hin. Die Grenzen des russischen Gebietes gegen Westen sind ebenfalls mit den heutigen Grenzen des Reiches ganz übereinstimmend, nur mit Hinzufügung von Galizien und mit Hinweglassung von Esthland, Liefland, Curland, so wie eines Theiles der Gouvernements von Wilna und Korona.

J. Lelewels Atlas der polnischen Geschichte 1830. Karte 3 und 4.

*) Zu Anfang des 9. Jahrhunderts bewohnten die Fläche, welche sich von Westen nach Osten in einer weiten Ebene von der Narew, Bug und Weichsel bis zur Oder, dem Bober und den böhmisch-mährischen Gebirgen, von Süden nach Norden von den Karpathen bis zum baltischen Meere zog, die Lechen oder Lachen, ein sla-

kannt, daß Lithauen, im eigenlichen Sinne, im Anfange nichts als ein höchst unbedeutender Theil jener Gebiete war, die später mit dem Namen „Großherzogthum Lithauen" bezeichnet wurden [3]).

In diesen Provinzen, die sich zu einem so weiten und mächtigen Staat ausbildeten, herrschten russische Religion und russische Sprache. Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zählte man dort 9 bischöfliche Diöcesen der griechisch-russischen Kirche [4]); der größte Theil des Adels, die Fürsten Wisnowiecki, Czetwertynski,

---

visches Volk, die sich in 5 Hauptstämme theilten: Polanen (Polen), Pommern, Masovier, Bialochorwaten und Schlonsaken (Schlesier). Das Gebiet der Polanen lag an der Warte zwischen der Netze und der Oder und zog sich im Süden bis nach Sieradz hin. In diesem kleinen Raume legten die Polen den Anfang zu ihrer Macht, und ihre Geschichte beginnt um das Jahr 860 mit der Thronbesteigung Semovitas, Sohn eines Gnesenschen Bauers mit Namen Piasta, und das Gebiet, worüber er herrschte, umfaßte, nachdem die andren Völker bereits unterjocht waren, das heutige Königreich Polen, den Freistaat Krakau, Schlonsk (Schlesien), das Großherzogthum Posen, den östlichen Theil von Pommern und Westpreußen.

Siehe Pawlischtscheff's Geschichte von Polen. S. 2 u. folg.

Der Uebersetzer.

3) Die Lithauer bilden nur den zehnten Theil der Bevölkerung der heute sogenannten polnisch-lithauischen Provinzen. L. Chodzko, tableau de la Pologne. I. 506.

4) Bantysz Kamenski, hist. de la petite Russie. 37.

Czartoryjski, Sanguszko-Koszerski, Oginski, Ostrogski, Ruzynski, die Familien Brzozowski, Wollowicz, Pac, Sapieha, Chodkiewicz, Chreptowicz, Tyszkiewiz und viele andre bekannten sich noch zu Ende des folgenden Jahrhunderts zur russisch-griechischen Kirche [5]). Alle Acte der Krone, selbst alle diplomatischen Verhandlungen wurden in russischer Sprache verfaßt und gleichfalls in dieser allein die gerichtlichen Entscheidungen ertheilt [6]). Das Statut oder lithauische Gesetzbuch wurde erst zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts ins Polnische übersetzt und noch viel später hörte erst der russische Text auf gültig zu sein [7]).

Doch noch mit viel größerem Unrechte zählt man Klein- und Rothrußland zum Urgebiete der polnischen Nationalität, denn Kiew war zu gleicher Zeit die

---

5) Bantysz Kamenski, hist. de l'Union. 34 — 37.

6) Konstitucjia, statuta y Przywileje (Krak. 1616) 167, und Muchanow, Conseiller d'état actuel, Zbornik ou receuil historique, Préface I.

7) Danilowicz Pamient. naukow. Krakau 1837. II. u. Linde o statucie litewskim 35. 57. 152.: „Wenn es im Allgemeinen eine Schande ist, die Gesetze seines Landes nicht zu kennen — sagt der Großkanzler Sapieha in einem in russischer Sprache an die lithauischen Stände gerichteten Schreiben — so ist es für uns eine noch viel größere, die wir die Gesetze in unsrer eigenen, der russischen, und nicht in einer fremden Sprache geschrieben haben."

Wiege des Christenthums wie der Macht Rußlands, und die Fürsten, welche im Laufe des 13. Jahrhunderts die verschiedenen Theilfürstenthümer Galiziens (Wolhynien, Podolien und das heutige Kleinrußland) beherrschten, gehörten zu derselben Dynastie, wie die Großfürsten und Zaaren, welche in Moskwa das Scepter führten. Russische Sprache, russische Religion herrschten allgemein in diesen Fürstenthümern, ja als Sigismund **III.** im Jahre **1589** ein besonderes Tribunal für die polnisch-russischen Provinzen errichtete, schrieb er noch die Anwendung der russischen Sprache in allen Acten seiner Jurisdiction vor [8]).

Polen selbst erkannte den Mangel eines ethnographischen und religiösen Bandes in seinen einzelnen Besitzungen recht wohl und rief deshalb den Katholicismus zu Hülfe. Um diesem längstgefühlten Mangel abzuhelfen, schuf Polen das Schisma der Union und begünstigte es nach allen Kräften; aus welchem andren Grunde verfolgte es den griechischen Klerus mit einer an Barbarei grenzenden Grausamkeit und verharrte in seinen Verfolgungen mit der unversöhnlichsten Consequenz? Ein polnischer König, von einem

---

8) Ladowski Invent. Const. 550.

seiner Zeitgenossen „der Missionär“ genannt[9]), machte die katholische Propaganda zur großen Aufgabe seiner 45jährigen Regierung. Endlich gelang es den vereinigten Bemühungen der Monarchen und der Geistlichkeit, in den dem russischen Reiche entrissenen Provinzen ein Element zu gründen und zu befestigen, welches jene zur polnischen Herrschaft hinzog. Doch ohne die Vereinigung besonderer Ursachen, welche Rußland verhinderten, ihm Hindernisse entgegenzustellen, wäre dies Unternehmen, obschon es nie ganz vollständig ausgeführt wurde, unmöglich gewesen.

Wahrlich nur das unselige Theilungssystem, die Zerstücklung der oberherrlichen Gewalt, die daraus entstandenen unaufhörlichen inneren Kriege vermochten die natürliche Entwicklung einer Macht, wie damals die russische, die auf eine so ausgebreitete Nationalität gestützt war, zu paralysiren; nur das jahrhundertlange Wüthen jener blutgierigen Tartarenhorden vermochten die Kräfte Rußlands so zu erschöpfen, daß es machtlos mit ansehen mußte, wie sein Nachbar ihm die blühendsten Provinzen entriß; nur solche

---

9) So wurde Sigismund III. von dem Könige von Schweden in einer Rede an die schwedischen Stände genannt. Vergl. hist. du regne de Sig. III. vol. III. 40. par Niemcewicz.

gewichtige Ereignisse vermochten den russischen Staatskörper in eine Ohnmacht zu versenken, die ihm, selbst nachdem er das verhaßte Joch der Tartaren abgeschüttelt hatte, verwehrten, auf der Stelle das geraubte alte Eigenthum wieder zu erobern. Dann aber war auch das geringe Maaß von Aufmerksamkeit, welches Europa früher den slavischen Völkern und Staaten widmete, erforderlich, um die gerechte Würdigung der ersten Epoche seiner Geschichte einen so langen Zeitraum hindurch zu verhindern, und zu unserer Zeit mußten sich Unwissenheit und böser Wille die Hände reichen, um darin beharren zu können, den Charakter dieser Geschichte zu verkennen!

Die Macht des polnischen Staates war viel weniger auf seine eigenen Kräfte, als auf die verhältnißmäßige Schwäche seiner Nachbarn gestützt; deshalb war er denn auch, so lange keiner derselben ernstliche Hindernisse entgegenzustellen vermochte, in einem steten Zunehmen an Größe begriffen. Doch von dem Augenblicke an, wo der Lauf der Ereignisse diese Hindernisse herbeigeführt hatte, gerieth die Macht Polens zusehends in Abnahme, und mit den anomalen Ursachen, die sie begründen halfen, verschwand auch sein Glanz.

Der Hauptcharakter der polnischen Geschichte ist

der, daß sie, freilich in umgekehrter Ordnung, allen Phasen der russischen Geschichte folgte. Die Erschöpfung, die Jahre lange todesähnliche Erstarrung seines Nebenbuhlers erlaubten dem polnischen Staate sich zum Gipfel seiner Größe aufzuschwingen, doch reichte es hin, ihn allmälig von der Karte zu vertilgen, daß Rußland sich aus seiner Lethargie riß, daß es zurücktrat in die Bahn der Civilisation und Entwicklung, aus der ein so hohes Unglück es geschleudert hatte. Der Fall Polens war eine natürliche Folge dieser Entwicklung. Rußland wandte sich gegen Europa hin, es mußte, um eine würdige Stelle in der Reihe der großen civilisirten Staaten einnehmen zu können, alle Hindernisse aus dem Wege räumen, die sich auf dieser Bahn fanden, und an einem Punkte in so unmittelbare Berührung mit Europa treten, daß es auch ihm erlaubt war, das Gewicht seines Schwertes in die Wagschaale der europäischen Politik zu legen. Die Schnelligkeit, die Leichtigkeit, mit der es dies Ziel erreichte, die Solidität seines Wachsthums, seine Ruhe, nachdem es bestimmte Grenzen erlangt hatte, Alles dies sind die besten und gültigsten Beweise seiner naturgemäßen, kräftigen und dauerhaften Entwicklung.

Wirklich scheint es im ersten Augenblicke un-

begreiflich, wie eine noch barbarische Nation, niedergebeugt durch lange und tiefe Leiden, wie eine Nation, ohne Reichthum, ohne Handel, schwach trotz der riesigen Ausdehnung seiner Grenzen, oder vielmehr gerade aus diesem Grunde ohnmächtig, — wie eine solche, sagen wir, sich so zauberschnell zu dem Range einer politischen Macht erster Größe erheben konnte! Nicht minder unbegreiflich ist es, daß Polen, wiewohl ein fast tausendjähriges Bestehen ihm erlaubt hatte, alle Elemente der Stärke und Stabilität aufzuhäufen, dem riesigen Vorwärtsschreiten seines alten Nebenbuhlers einen nur so schwachen Widerstand entgegenstellte. Doch dazu sind ja gerade die Blätter der Geschichte vorhanden, daß sie so wunderbare, unbegreifliche Thatsachen erklären. Schlagt sie auf und staunet: Die Eisenarme eines einzigen Mannes vermochten die ganze Macht Rußlands wiederzuerzeugen, die Klugheit eines einzigen Weibes reichte hin, die Vernichtung Polens zu vollenden!

„Das Betragen Rußlands gegen Polen," sagt Graf Pozzo di Borgo in jenem denkwürdigen Aufsatze, welchen er dem Kaiser Alexander auf dem wiener Congreß überreichte, „war zu jeder Zeit das einer starken, kräftigen Regierung gegen eine andre, die es nicht ist. In jedem Lande, unter allen Um-

ständen kann man sich eine Nation denken, die durch eine unbegrenzte politische Verderbtheit entartet, unstät und in sich durch Factionen zerrissen ist — während ihre Gegnerin, ihre Nebenbuhlerin, von einer kräftigen und geschickten Regierung geleitet, nach einem zusammenhängenden wohlgeordneten Vergrößerungsplan fortschreitet, ihre Heere bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit ausbildet und aus einem gehorsamen, muthigen, zu gleicher Zeit für Enthusiasmus und Unterwürfigkeit empfänglichen Volk zusammengesetzt ist. Sollte es wirklich schwer sein, das endliche Schicksal zwei solcher rivalisirenden Nationen voraus zu bestimmen? Man müßte nie in dem großen Buche der Weltgeschichte gelesen haben, wollte man über das erstaunen, was sich mit Polen ereignet hat oder, um es besser auszudrücken, was Polen sich selbst durch seine widersinnige Handlungsweise zugezogen hat." —

Diese wenigen Worte enthalten die ganze Geschichte Polens. Seine Größe ruhte auf keinem Grunde, fest genug, die Unbeständigkeit des Glückes zu ertragen. Die Fehler seiner politischen Organisation, die, anstatt durch die großen Lehren der Zeit und der Erfahrung sich zu verbessern, einer langsamen Zerstörung zur Beute anheim gefallen war, die

Wählbarkeit der Könige, die Verachtung des königlichen Ansehens, die traurige Wirkung des liberum veto, die Gewaltthätigkeiten und aus gegenseitigem Neide erzeugten Befehdungen der Aristokratie, der gänzliche Mangel eines arbeitsamen gewerbthätigen dritten Standes — Alles dies zusammen arbeitete unaufhörlich an dem Sturze des Staatsgebäudes.

Zerrissen durch die erbittertsten Parteikämpfe, ohne eine feste und zusammenhängende Richtung in seinen Angelegenheiten, ohne geübte oder regelmäßig organisirte Armee, ohne Finanzen, ohne Handel, dem Wüthen der unter der monarchischen Maske versteckten Oligarchie preisgegeben, schwebte Polen seit langer Zeit über dem Abgrunde, der geöffnet war, um es zu verschlingen. Es hatte weder inneren Frieden genug, um das Werk der Jahrhunderte seines Wachsthums zu befestigen, noch hinreichende äußere Macht, um seinen alten Eroberungsrechten Geltung zu verschaffen [10]).

---

10) „Polen," sagt ein Geschichtschreiber unserer Zeit, „verband mit dem Ungestüm der Demokratie das Ausschlußsystem der Aristokratie. Es besaß die Inconsequenz der Republik ohne die Energie derselben, und den Druck der Monarchie ohne deren Festigkeit. Die innere Meinungsverschiedenheit Polens war für die Menschheit ein viel größeres Unglück, als der Despotismus Rußlands, und die Fortschritte der Civilisation unter der Bevöl-

Vergebens kämpften die Könige gegen die Hindernisse, welche der Ausübung der souverainen Gewalt entgegengestellt waren; sie konnten sie nicht wegräumen. Im Jahre 1647 beklagten sich die Kosacken der Ukraine beim König Ladislav IV. über die grausame Unterdrückung, die sie von Secten Polens zu erdulden hatten. Der König schickte ihre Beschwerdeschrift dem Reichstage zu, der, ohne die angeführten Klagen auch nur der geringsten Untersuchung zu würdigen, dem Könige sein Mißvergnügen darüber, daß er die Partie der Schismatiker ergriffen, offen an den Tag legte. „Ihr habt Waffen," schrieb darauf Ladislav dem Hetman der Kosacken, „Flinten und Säbel, um eure Freiheiten zu vertheidigen: darauf rechnet, aber nicht auf mich — denn ich vermag nichts zu euren Gunsten." [11]) Der König forderte also seine

kerung so langsam wie unter den Ryots in Hindostan. Durch Zahl und Disciplin geringer als ihre Nachbarn, waren die Polen die einzige kriegerische Nation, der der Sieg weder ihre Eroberungen sicherte, noch je einen Frieden gewährte.".

Alison history of Europe. Paris 1841 II. 289—299.

11) Brief des Königs Ladislav IV. an den Hetman Barabasch Maciejowski.

Pam. o. dz. Slow. 307.

Chevalier hist. de la guerre des Cosaques. 7.

Linage, origine véritable du soulevement des Cosaques. 14. 18.

eigenen Unterthanen auf, sich gegen die Regierung zu empören, ein Beispiel, wie es nur die Geschichte Polens aufzuweisen im Stande ist!

Aber wer sähe es nicht klar, daß in solchen Thatsachen die untrüglichste Weissagung des baldigen Unterganges des Staates liegt, im welchem sie sich zugetragen haben? Das politische wie das physische Leben, beide sind bestimmten Gesetzen unterworfen, die Ursprung, Bestehen und Ende ordnen. Polen schien im 18. Jahrhundert an der Grenzscheide seiner Existenz. Ohne natürliche Grenzen, zwischen kräftigeren und gesünderen Staaten placirt, bot es diesen beim Anblicke der krampfhaften Zuckungen, in welche es die blutigen Kämpfe der Anarchie versetzt hatten, weder Vortheile durch eine Alliance, noch sichere Garantien für Ruhe und Frieden. Wie ein alter Thurm, der dem Einflusse der Zeiten erlegen, mit seinem Sturz die ihn umgebenden Gebäude zu gleicher Zeit zu begraben droht, vermochte sich auch Polen nicht anders mehr als durch den Schutz einer fremden Macht aufrecht zu halten.

Seit Peter dem Großen hatte der Einfluß der Nachbarstaaten die Beschlüsse der polnischen Regierung en maitre beherrscht. Es kam der Tag, wo sich diese Nachbarn, müde, länger die Lasten eines solchen Ein-

flusses zu tragen, entschlossen, ein Ende damit zu machen. Sie zertrümmerten das zerfallene Gebäude vollends, theilten sich in den Schutt, und kaum vertheidigten die Polen die alten Zinnen ihres Vaterlandes, so sehr war das Werk zur Zerstörung reif, so sehr war in den Herzen seiner eigenen Söhne selbst die Hoffnung es zu retten — erloschen!

Der geringe Widerstand, den Polen bei dieser Katastrophe seinen Besiegern entgegenstellte, ist ein eben so merkwürdiges wie wenig besprochenes Factum. Alle Ereignisse, welche die Scenen jenes ernsten Dramas, der Theilung Polens, ausfüllen, können nur als die Folgen einer totalen politischen Auflösung der Staatskräfte bezeichnet werden. Die Ausbrüche eines wahrhaft patriotischen Enthusiasmus waren selten und vereinzelt, und die Vertheidigung des Vaterlandes nahm nie, wir sprechen es ohne Scheu aus, den erhabenen Charakter eines Nationalkampfes an. Man möchte fast sagen, es war ein Aufstand gegen eine seit langer Zeit hier gegründete gesetzliche Gewalt. Nichts, was dem nationalen Aufschwunge, der die Vertheidigung Saragossas, den Brand Moskwas ewig unsterblich machen wird, auch im Entferntesten nur gliche, verherrlicht die Freiheitskriege Polens. In keinem anderen Staate sah man je, zu keiner Zeit,

bei keinem Ereignisse eine so große Anzahl Bürger ihr Vaterland verkaufen oder verrathen; nie sah man schwächere Armeen gegen eindringende Feinde kämpfen, hatte doch Kosciusko bei Maciejowice kaum 10,000 Mann, und dennoch war er es, auf dem die letzte Hoffnung Polens beruhte. Es gab eine größere Anzahl Polen, die den traurigen Muth besaßen, sich freiwillig aus dem Lande ihrer Väter zu verbannen, als solcher, die ihm den letzten Tropfen ihres Herzblutes opferten *).

Man wird uns anklagen, daß wir den Heldenmuth der Polen, daß wir die Manen jener Braven beschimpfen, die mit dem Schwerte in der Faust auf den blutgedüngten Fluren ihres Vaterlandes die

*) Sollte es wirklich nöthig sein, den Anhängern der polnischen Sache, die so viel von dem Patriotismus der Polen declamiren, um ihnen recht klar zu machen, wie dieser bis auf die letzte Spur verschwunden war, bei dieser Gelegenheit Preußen als Beispiel gegenüberzustellen, das, überschwemmt von den Heeren seines gewaltigen Feindes, durch einen jahrelangen unglücklichen Krieg an den Rand des Verderbens geschleppt, ohne Hilfsquellen, ohne Armee, fast ohne Hoffnung, dennoch sich erhob wie ein Mann, als sein hochherziger König das Banner der Freiheit aufgepflanzt hatte, um die Schaaren seiner Unterdrücker zu vernichten? Aber wie ging es in den Kampf auf Leben und Tod? war denn ein Stand, ein Alter, man möchte fragen, ein Geschlecht, das sich

Heldenseelen aushauchten; doch wir weisen eine solche Anklage als unsrer unwürdig zurück! Hatten die Polen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht noch ein Vaterland? waren nicht alle seine Söhne zu dessen Vertheidigung berufen? wehten nicht noch die Banner der Unabhängigkeit, wenn auch durch ihre eigenen Fehler und Mißgriffe zerrissen, hoch über dem Vaterlande? hatten sie nicht Fürsten ihrer Wahl allein Treue und Gehorsam geschworen? Noch hatten sie keine Verträge mit dem Auslande geschlossen, und zu dieser Epoche konnten und mußten sie dem eindringenden Feinde ihre Waffen entgegenstellen — doch wie sie es thaten — die Geschichte hat es aufgezeichnet!

Der hohen Bestimmung folgend, die dem russischen Reiche von der Vorsehung zu Theil geworden,

---

nicht freudig um seinen Fürsten geschaart, das nicht freudig Alles geopfert hätte, um die Freiheit des Vaterlandes zu erkämpfen, um zu siegen, um für des Landes Wohl zu sterben? Hier war es, wo glühende Begeisterung für die Freiheit des Vaterlandes, wo wahrhafter, reiner, edler Patriotismus, wie wohl selten, sich ein unvergängliches, schönes Denkmal setzte, ein Denkmal, dessen Anblick alle Preußen heute stolz, doch in der fernsten Zukunft, bei allen Gefahren, seiner Ahnen würdig machen muß.

Der Uebersetzer.

wollte, nein mußte es den Fall seines alten Nebenbuhlers wollen; aber es ehrt das Andenken jener wenigen Polen hoch, welche, wie es den wahren Söhnen des Vaterlandes zukommt, mit Heldenmuth für das Höchste, das Edelste, für die Unabhängigkeit, die Freiheit, das Bestehen des Vaterlandes kämpften! So tief drang der Haß in das Herz keines Russen, daß er nicht mit Ehrfurcht, mit Achtung und Bewunderung, wie sie wahrer Größe werden muß, auf die Gräber jener Edlen hinschaute, die gefallen sind, um ihr Vaterland zu retten; daß er nicht ihrem Andenken eine Thräne des innigsten Mitleids weihte, gingen sie doch umsonst unter, ihr Tod konnte das Vaterland nicht mehr befreien, nicht mehr den Lauf des Schicksals aufhalten! Und weshalb war es nicht möglich? weshalb mußte das letzte Aufflammen wenigstens einer Idee von Nationalgefühl ohne Folgen bleiben? Wir geben die Antwort: weil die alten Erbfehler der Polen den Aufschwung der Massenkräfte hemmten, weil Uneinigkeit, Verrath, Mangel an Energie, Ausdauer und Uebereinstimmung die Wunder der Tapferkeit paralysirten!

Betrachten wir von solchem Gesichtspunkte den Freiheitskampf der Polen, welchen Schluß müssen wir

ziehen? Daß eine Nation, die ihren Nacken so leicht dem fremden Joche hingiebt, sich und ihre Zeit überlebt hat und auf immer von dem Schauplatze der Geschichte abtreten muß. Deshalb gingen dereinst Karthago, Griechenland und Rom, deshalb ging auch jetzt Polen zu Grabe!!

3.

Europa widersetzte sich den Theilungen Polens nicht. Die beiden Hauptmächte Deutschlands nahmen bekanntlich ihren Antheil davon, England hatte andre und augenblicklich für seine Interessen wichtigere Angelegenheiten zu schlichten, und Frankreich? nun weder das von Roßbach, noch das der 3 Cotillons, noch später das der Revolution konnten Polen beschützen!

Aber wenn sich auch Niemand darbot, die bedrohte, die vernichtete Existenz Polens zu vertheidigen, wenn es in seinen letzten Lebensmomenten, wohin es blickte, hier Feinde, dort Unbeweglichkeit, Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit sah — so blieb ihm doch ein um so reichlicherer Theil von nachgeborenen Sympathien aufbewahrt. Später reichte die menschliche Sprache fast nicht mehr aus, um für dies Ereigniß dem tugendhaften Unwillen der europäischen Philanthropen Worte zu verleihen.

Die Theilung Polens wurde als ein beispielloses politisches Verbrechen aufgestellt, wurde als eine Monstruosität, die in der ganzen Weltgeschichte ihres Gleichen nicht aufzuweisen hat, ausgeschrien. Dieser Aufschwung der Moralität bekundete sich freilich nur durch Phrasen und Schriften, ohne von dem geringsten Act einer thätigen Theilnahme begleitet zu werden; trotzdem möchte die Untersuchung, auf welche Logik diese hochtrabenden Phrasen, diese weitschweifigen Redensarten, die mehr oder weniger vom Geiste der Gerechtigkeit und Menschenliebe übersprudeln, denn so eigentlich beruhen, nicht weniger lehrreich und zugleich nicht weniger nützlich sein. —

Die Weltgeschichte, diese umfassende Nekrologie der Nationen, steht mit den strengen Grundsätzen der individuellen Moral unaufhörlich in Widerspruch. Es ist dies keine Hypothese, nein eine durch Tausende von Beispielen festgestellte Thatsache, und der Staatsmann darf sich nicht ohne Gefahr von der Sphäre des Reellen und Wahren entfernen, um sich politischen Illusionen zu überlassen, wie schön und edel diese Illusionen auch immer sein mögen! Wohl darf man über derartige Laster seufzen, wohl darf man sich bemühen, sie zu modificiren, aber keineswegs wird die öffentliche Meinung durch leidenschaftliche Beur-

theilung, keineswegs dadurch, daß sie das, was man doch überall als faits accomplis duldet, in Polen allein zu einem der scheußlichsten Verbrechen stempeln will, dahin gelangen, ihren Einfluß zu begründen und zu befestigen!

Weshalb denn scheint die Theilung Polens unbilliger, ungerechter, empörender, als so viele andre Eroberungen, oder, um unsre Ausdrücke mehr der Sprache der Zeit anzupassen, als so mancher andre widerrechtliche Besitz? Ist es das Wort „Theilung," welches die öffentliche Meinung empört? Ist es die Natur dieser zum Theil friedlichen Theilung, die ihr eine Erschwerung ihrer ursprünglichen Ungerechtigkeit erscheint? Was liegt übrigens an einer willkürlichen Benennung? ist die Theilung in der That etwas anderes als eine Eroberung? wurde Polen denn nicht mit den Waffen in der Hand angegriffen? und verleiht ein bewaffneter Angriff denn nicht alle Rechte einer Eroberung?

War auch der Widerstand schwach; wurde nur wenig Blut vergossen; willigte der Herrscher vielleicht mehr aus Schwäche und Muthlosigkeit als aus Zwang in die Abdankung; war endlich die Vollendung der Eroberung so leicht, daß man diesem Ereigniß einen anderen Namen geben zu müssen glaubt — so war

dennoch kein anderes Land so vollständig vorbereitet, weil es, um uns so auszudrücken, lange schon todt war, bevor man nur daran gedacht hatte, sich seiner Hülle zu bemächtigen; weil seine Existenz seine naturgemäße Dauer, durch die Einwirkung besonderer Ursachen, die wenigstens einige Zeit hindurch die normale Action der äußeren Elemente neutralisirten, überstiegen hatte. [12])

---

12) Im Jahre 1661 hatte König Johann die Theilung Polens dem Reichstage geweissagt. Er sprach die denkwürdigen und prophetischen Worte: „O daß ich ein falscher Prophet wäre! (utinem falsus sim vates.) Aber leider ist kein Zweifel, daß Polen, wenn die Wahl des Königs nicht noch zu Lebzeiten des Vorgängers Statt findet, die Beute anderer Nationen werde. (veniet in direptionem gentium.) Der Moskowiter und der Russe werden das Großherzogthum Lithauen als ihr Antheil wählen (destinabunt); dem Brandenburger wird Großpolen offen stehen (patebit); er wird sich mit Schweden wegen Preußen verständigen oder die Frage durch das Schwert entscheiden. Das Haus Oesterreich, trotz seiner guten Absichten, wird ebenfalls nicht ermangeln (non deerit), Krakau für sich passend zu finden, denn jeder von ihnen wird einen durch das Recht der Waffen eroberten und dem Lande einverleibten Antheil (armis quaesitam) dem ganzen Königreich, das durch seine alten Privilegien gegen die Macht der Herrscher gesichert ist (contra principes tutam), vorziehen.

Bandtcke. N. P. II. 260.

So hat man nun also das Betragen Preußens, Oesterreichs und besonders Rußlands gerade deshalb, weil die gemachten Erwerbungen leichter, natürlicher und unblutiger wie so viele andre waren; weil sie sich fast von selbst darboten, anstatt das Ergebniß einer blinden Eroberungswuth zu sein, also gerade aus den Gründen, welche doch gewöhnlich den geringsten Tadel der politischen Moral hervorzurufen pflegen, dem Fluche und der Verabscheuung der ganzen Welt preisgegeben!

Die Eroberungen sind nicht immer das Ergebniß des persönlichen Ehrgeizes solcher, die an der Spitze der Regierungen stehen, häufig sind sie das Resultat der Nothwendigkeit, eine Art von unausweichlicher Schicksalsbestimmung, welche die Nationen zwingt ihr Gebiet zu erweitern, ihren wahren Interessen angemessenere Grenzen zu suchen! Eine geregelte und beständig fortschreitende Vergrößerung des Staates, ein gleichzeitiges Wachsthum des Gebietes und der Macht, die Erhaltung des neuen Erwerbes sind, wie wir oben bemerkt haben, die sichersten Beweise von der Normalität einer Entwicklung. Solcher Art nun war das Vorwärtsschreiten Rußlands in Europa, Englands in Indien. Die Unmöglichkeit, ein solches Vorwärtsschreiten den abstracten

Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechts streng unterordnen zu können — scheint evident!

„Wir können" — antwortete neulich ein englischer Premierminister [13]) den Mitgliedern der Gemeinen, welche die Besitznahme von Sind und die Gefangennahme der Armeers *) bitter tadelten und die Ungerechtigkeit und Unmoralität einer solcher Maaßregel dem Gouvernement zum Vorwurfe machten — „wir können hier bei uns, wie es uns gut scheint, alle Pläne für unsere Aufführung in Indien vorschreiben, wir können nach unserem Gutdünken die Macht des General-Gouverneurs beschränken, Parlamentsacte über Parlamentsacte aufhäufen, um die weitere Ausdehnung unserer Besitzungen in Indien zu verhindern — indessen ich fürchte nur, daß, sobald Civilisation und Barbarei in Berührung kommen, ein nicht zu controllirendes Princip der Thätigkeit dazwischen tritt, welches die Anwendung unserer Theorien unmöglich machen wird."

---

13) Sir Robert Peel in der Kammer der Gemeinen den 8. Febr. 1844.

*) Armeers heißen die Chefs der Regierung von Sind.

Der Uebersetzer.

Und dieses nicht zu controllirende Princip hat Polen gestürzt. Selbst wenn wir uns strict an den Sinn der so eben von uns angeführten Worte halten wollten dürften wir versichern, daß die Formen einer wilden Freiheit[14]), daß die Unbeständigkeit und die Anarchie der Gewalten, daß das Gefühl einer beständigen Unsicherheit von außen, gerade die unterscheidenden Merkmale eines in politischer Beziehung barbarischen Staates sind, im Gegensatz zu solchen, welche die Fortschritte der Civilisation mit einer bei weitem energischeren Handlungsweise begabt haben!

Weshalb sollten wir aber die Zurückhaltung nachahmen, mit welcher der Chef des englischen Cabinets die Natur dieses Princips zu bestimmen vermeidet, das er aufstellt und das sich auf eine einzige zufällige, in den Angelegenheiten des fernen Asiens herbeigeführte Anwendung beschränkt? Dieses nicht zu controllirende Princip ist in der That nichts Anderes, als der eigene Vortheil des Staates, sobald er einem fremden Interesse gegenübersteht! Dieses Princip, das bereits existirte, als die ersten politischen Vereinigungen sich zu

---

14) Alison's history of Europe.

gestalten anfingen, hat bei allen Peripetien der Geschichte den Vorsitz geführt. Sein Einfluß zeigte sich nicht etwa erst, seit Civilisation und Barbarei in Berührung kamen — nein es trat jedesmal dazwischen, sobald wichtige Beweggründe irgend einen Bruch in der naturgemäßen Ordnung der internationalen Verhältnisse hervorriefen. Es ist die Seele aller Eroberungen und Interventionen, es entzündet die Fackeln des Krieges, erhebt neue Staaten auf den Ruinen der gestürzten; dieselbe Princip war es, welches das Banner Oesterreichs in der Lombardei, den Adler Preußens am Rheine, die Tricolore Frankreichs in Algier, den Löwen Englands an allen Punkten der Welt aufpflanzte, die es für passend hielt, von Gibraltar bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, von Malta bis zu den Strömen Chinas. Wohl die Form, aber nie die Natur ändernd, ward es nach und nach der Verfechter der Civilisation in den beiden Indien, der europäischen Gleichgewichtspolitik 1815, der Herstellung des königlichen Ansehens in Spanien 1823, der Empörung gegen dasselbe Ansehen in Belgien 1830 und endlich der Unverletzlichkeit der hohen Pforte in den Beschlüssen vom 15. Juni 1840.

Keine Regierung der Welt verstand es, dieses Princip mit mehr Erfolg, Unterscheidung, Kühnheit

und Beharrlichkeit anzuwenden, als die englische. Wahrlich, England überließ sich zu keiner Zeit jenen frommen Träumen von politischem Edelmuth, und dennoch schreitet es an der Spitze der Bildung, der Aufklärung, der Civilisation daher, ist wahrhaft groß und stark, und die geschickten Männer, welche seine Politik leiten, verlachen jene Redner, die ihre Phrasen gegen das treulose Albium schleudern!

Um so mehr muß man erstaunen, wenn ein Geschichtschreiber von großem Verdienst, noch dazu ein englischer Geschichtschreiber, genährt mit den Annalen seiner Insel und Augenzeuge der Handlungsweise einer Regierung, die gleichsam das nicht zu controllirende Princip repräsentirt, wenn ein solcher, sagen wir, die Ereignisse, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts und in dem ersten Decennium des gegenwärtigen Statt fanden, als eine unmittelbare Folge der Vernichtung Polens darstellt, noch mehr, die Strafe einer ewiggerechten Vorsehung für diese That sieht! [15])

Wer möchte es nicht sonderbar finden, um uns eines schärferen Ausdruckes zu enthalten, in jenem

---

15) Alisons history of Europe.

zwar langen und blutigen Kampfe, aus dem indessen, jede der drei theilenden Mächte größer, stärker und rüstiger hervorging, als sie ihn begonnen, eine vom Himmel über sie verhängte Strafe zu erblicken! Es ist wirklich etwas stark, anzunehmen, daß eine polnische Armee an den Ufern der Moskwa die Plünderung Warschaus unter Suworow[16]) gerächt habe, da diese Armee doch aus keinem anderen Grunde, als dem Ehrgeize eines ihr fremden Feldherren zur Folie zu dienen, und nur unter dem Schutze von **400,000** verbündeten Bajonetten nach Moskwa kam und auf die furchtbarste Weise unterging, bevor sie noch ihr Vaterland wiedergesehen hatte! Nicht minder stark ist es, zu versichern, daß die Revolutionskriege und die Siege des Kaiserreichs nichts als die nothwendige Folge der Theilung Polens gewesen sind. Auf was nun wäre hiernach das republikanische Frankreich, so stolz auf seine 14 Armeen, auf was die Veteranen der alten Kaisergarde, die so herrlich unter der Wucht ihrer Lorbeeren fielen, zurückgeführt? Auf nichts Anders, als die elende Rolle

16) Suworow hat nie Warschau geplündert. Er stürmte die jenseits der Weichsel gelegene Vorstadt Praga, worauf sich Warschau freiwillig übergab.

eines Zusatzes zum liberum veto der übermüthigen Polen!

Wohl müssen wir uns hüten, die geheimnißvollen Handlungen der Allmacht, welche die Angelegenheiten der Welt leitet, so verwegen deuten zu wollen; viel eher dürfen wir in der Vernichtung Polens das Werk jener unwandelbaren Gesetze erkennen, die nicht minder in dem Laufe des menschlichen Schicksals wie im Laufe der Natur die Wirkung an die Ursache knüpfen und bei Ereignissen gleicher Art gleiche Folgen hervorbringen. Wohl vermögen wir sterblichen Wesen die Folgen unsrer Handlungen mehr oder weniger richtig vorauszusetzen — aber wir können nicht verhindern, daß Macht über Ohnmacht obsiege — wir vermögen nicht nach unserem Gutdünken Staaten wieder zu erwecken, deren Leben die Zeit ein Ende machte! —

Das 18. Jahrhundert sah Polen untergehen, das 19. versuchte vergebens es wieder zu errichten. Napoleon machte aus ihm nichts als das Werkzeug seiner Leidenschaften, er verleibte Polen seinen Adlern ein, und als Ersatz für so große Opfer und Entbehrungen, was gab er ihm? Er zeigte von fern das Bild einer unabhängigen Nationalität — aber nie dachte er im Ernste daran, diese Chimäre zu ver-

wirklichen. Er brauchte ein Schlachtfeld, er brauchte Soldaten! Vor Allem that ihm eine drohende Armee, eine Art von Avantgarde gegen Rußland Noth, das Schicksal Polens galt dem ehrgeizigen, kalten, berechnenden Vertilger der Staaten Nichts, ja er vergas es sogar bis auf den Namen, als er das Großherzogthum Warschau errichtete. 1809 zerstörte er seine neue Schöpfung wieder und 1812, nach dem ergreifenden Gottesgericht auf den Eisfeldern Rußlands, sagte er zu seinem Gesandten de Pradt in Warschau: „Wo waren Eure Polen? Ich habe sie nicht gesehen!" *)

---

*) Und dennoch verehrt ihn die Nation noch heute, nicht etwa nur als einen großen Feldherrn, nein mit jenem glühenden Enthusiasmus wie ihn nur das Andenken an wahre Wohlthaten hervorzubringen im Stande ist. Er blieb der Abgott der Polen, sein Name schwebt auf allen Lippen, und weshalb? Weil er ihrer Eitelkeit zu schmeicheln verstand, da schön klingende Namen gab, da von Freiheit sprach, wo er die unerträglichste Despotie verbarg, und mehr verlangte das eitle, prunksüchtige Volk nicht, um sich glücklich zu fühlen. Schnell vergaß es der hochherzigen Fürsten, die es emporgerissen aus seinem Elend, und als ein Fremdling seinen Leidenschaften zu fröhnen begann, es da wieder hinstieß, von wo es sich, durch die väterliche Sorgfalt der neuen Regierungen, kaum hervorgearbeitet hatte — da jauchzte es seinem Unterdrücker, wie dem längst erwarteten Messias, entgegen! O Consequenz des politischen Charakters!

Der Uebersetzer.

4.

Kaiser Alexander, verführt durch gewisse Illusionen von Edelmuth und durch den Reiz eines neuen Ruhmes, wollte die Wiederherstellung Polens. Irrig wähnte er, durch Wohlthaten den alten tiefeingewurzelten Haß vertilgen und der besiegten Eitelkeit die Demüthigung ihrer Niederlagen vergessen machen zu können; irrig wähnte er, unter einem und demselben Scepter zwei von einander ganz unabhängige Nationen, welche Jahrhunderte der blutigsten Feindschaft von einander getrennt hatten, wieder vereinigen zu können; irrig wähnte er, daß sein hochherziger Wille schon hinreichen würde, das Andenken an eine Vergangenheit auszulöschen, die Leidenschaften der Gegenwart zu bändigen, den Verrath der Zukunft zu entwaffnen! Weil er nun irrig wähnte, ohne Gefahr das Banner eines selbstständigen Polens im Angesichte jener Provinzen seines Reiches, in denen noch die letzten Spuren der kaum vergessenen polnischen Herrschaft gährten, auf-

pflanzen zu können, setzte er das kluge, das nothwendige Werk seiner Vorgänger nicht fort. Als Lohn für das theure Blut, das ihm die Siege gekostet; als Lohn für den ewigen Haß, den Polen gegen Rußland gelobt hatte, erhob er seine Selbstständigkeit, gab er ihm seinen Namen wieder, ließ er ihm seine Armeen, vertraute er seinen Schwüren! Ja er ging noch weiter; denn seine neue Eroberung wurde in gewisser Beziehung der bevorzugte Theil der Krone; — der Selbstherrscher Rußlands machte sich zum constitutionellen König von Polen!

Damals warnte eine beredte und prophetische Stimme den Kaiser:

„Sir, fern sei der Gedanke von mir," sagte Graf Pozzo di Borgo, „die Fehler der Polen mit einer nicht zu entschuldigenden Härte vergrößern zu wollen; doch es handelt sich ja hier nicht um die Frage, ob man ihnen alles nur mögliche Gute erweisen soll — jede edle Seele theilt ja diesen Wunsch — sondern ob man es darf; und als Staatsmann das Problem richtig zu lösen beruht auf der Zusammenstellung der Wahl der Wohlthaten mit dem Hauptinteresse und der Sicherheit des eigenen Reiches Ew. Majestät!"

„Der Drang nach Unabhängigkeit ist bei den Polen weniger das Ergebniß der Nothwendigkeit, ge-

stützt auf die Mittel, sie behaupten zu können, als ein in der That natürliches, aber unbestimmtes und eher durch den Haß gegen Fremdlinge als durch die Liebe zu ihrem Vaterlande geleitetes Gefühl! Wenn diese Unabhängigkeit ein Bedürfniß, auf einen wahren ungeheuchelten Patriotismus gegründet wäre, würden sie alsdann zwei Jahrhunderte hindurch auf eine so unverantwortliche, man möchte sagen, schamlose Weise gehandelt haben?"

„Welches Unterpfand besitzen Ew. Majestät für ihre fortdauernde Klugheit, für ihre fortwährende Unbestechlichkeit? Wenn sie wirklich für die Regierungsform, die sie begehren, so vorbereitet wären, wie sie sagen, würden sie dann nicht wenigstens einiges Maaß ihrer Verbindung mit Bonaparte gesetzt, würden sie sich dann nicht in Polen, aber keineswegs in einem französischen Kriegsdepartement aufgehalten, würden sie dann nicht wenigstens einiges Widerstreben gegen jenen Mordzug nach Spanien gezeigt haben, anstatt Feste über Feste zu geben, so oft ein Regiment aufbrach, um über die Pyrenäen zu gehen?"

„Die Polen verlangen nicht ihre Erlösung, sie verlangen ihre Souveränetät, und zwar nachdem sie Madrid geplündert und Moskwa angezündet haben! — Ob ich auch solche Thatsachen aufrufe, bin ich

dennoch weit entfernt, über ihre Aufführung ein gehässigeres Licht werfen zu wollen, als man es im Allgemeinen einer Kette von unseligen Verhältnissen zuschreiben darf! Aber es bleibt sonderbar, daß sie Ew. Majestät ganze Dramen über ihr Unglück vorklagen, das im Ganzen doch nichts Anders ist, als was nicht alle Die getheilt hätten, welche, wie die Geschichte bezeugt, jenes Betragen, welches die Polen stürzte, gerade erst recht erhob!"

„Gieb uns unsre nationale Unabhängigkeit, und wir werden verständig gegen unsre Nachbarn, aufrichtig gegen Rußland und einig unter uns selbst sein;" „das ist der ewige Refrain, den sie bis zum Ueberdruß wiederholen. Die Politik, durch eine gesunde Vernunft geleitet, mag ihnen antworten:

„Ihr sollt das, was Ihr Unabhängigkeit nennt, erhalten, aber dennoch werdet Ihr stets dieselben bleiben, die Ihr waret, gegen Rußland den alten unversöhnlichen Haß behalten, wozu sich allenfalls noch Verachtung, da jetzt Euer Wille über Eure Besieger triumphirt hat, gesellen wird! Ihr werdet Euch jeder Zeit durch Gold und Intriguen vom Auslande bestechen lassen, so oft dies dem russischen Staate Verlegenheiten bereiten will. Ihr verlangt ein, wenn auch für den Augenblick schwaches Nationalheer;

weshalb? um gegen Rußlands gewaltige Armeen gerüstet zu sein! Ihr werdet Eure Selbstständigkeit nie vollkommen finden, so oft der König von Polen Euch nicht den Kaiser von Rußland aufopfern will! Ihr werdet in die Hauptpolitik Rußlands Verwirrung bringen, indem ihr Empörung unter Euren von Preußen und Oesterreich beherrschten Landsleuten anstiftet. Ihr befindet Euch zwischen Rußland und Europa; alle Entwürfe, die Interessen jenes Staates zu beeinträchtigen, werden mit ihrer Ausführung mit Euch beginnen. — Wenn Ihr heute auch mißvergnügt seid, was schadet es, da Ihr ohnmächtig seid und Eure Landsleute nicht minder; aber sobald Ihr — und die Mächte haben in Eurer Hinsicht durchaus keine verschiedenen Interessen — die politische Existenz erlangt habt, die Ihr begehrt, werdet Ihr eine thätige Organisation und einen nationalen Einfluß besitzen, die nothwendiger Weise eine von der systematischen Einheit Rußlands ganz abweichende Richtung nehmen müssen!" —

„Euer gegenwärtiges Betragen ist weder klug noch delicat; denn kaum habt Ihr das großherzige und löbliche Bestreben erblickt, Eure Lage verbessern zu wollen, als Ihr auch schon den Ton höher stimmt und von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sprecht.

Könnt Ihr sie behaupten, ohne besorgen zu müssen, Euren erhabenen Beschützer mit ganz Europa zu compromittiren? Ihr gestattet keinen vorbereitenden Versuch; Ihr findet in dem Entschlusse des Kaisers nicht Großmuth, Ihr seht nichts Anders als eine Pflicht gegen Euch darin und setzt die Folgen, die für Euch, nein für die ganze Welt daraus entstehen können, ganz bei Seite, denn Ihr fordert Das gleich für den Anfang, was für das Ende noch problematisch sein dürfte!"

„Selbst der Titel „König von Polen" müßte, auch wenn Euer System den Vorzug behielte, Eure politische Existenz erst vollenden, aber sie nicht beginnen. Hat ihn aber der Kaiser von Rußland einmal angenommen, welcher Ausweg bleibt dann seiner Klugheit noch offen? Bei Angelegenheiten von so großer, von so ungeheurer Wichtigkeit ist es der größte Fehler, sich gleich von vornherein der gefährlichen Alternative entweder des äußersten Erfolges oder des gänzlichen Mißglückens Preis zu geben! Wenn aber dieser letzte Fall wirklich einträte, habt Ihr alsdann schon an das Unglück gedacht, daß Ihr Euch nicht nur von Neuem unterwerfen müßtet — nein — daß Ihr es auch zu verantworten hättet, wenn so viel Edelmuth, so viel Güte nichts als einen Vernichtungskrieg erzielte?" —

Vergebens hatte der große Staatsmann gesprochen; Alexander ließ diese Warnung, gestützt auf unumstößliche Thatsachen, außer Acht; sein edles Herz sträubte sich, selbst die Möglichkeit der ausgesprochenen Wahrheiten anzunehmen, und er vermachte seinem Nachfolger die Mühe einer abermaligen Eroberung! Nur zu bald ging die Weissagung des Grafen in Erfüllung: eine Reihe von fehlgeschlagenen Verschwörungen endete mit der Revolution von 1830. Die Polen selbst zerstörten das Werk Alexanders, sie selbst vernichteten an einem Tage die Früchte einer funfzehnjährigen unausgesetzten Arbeit, und der constitutionelle König von Polen — machte dem Kaiser von Rußland Platz. *)

---

*) Betrachten wir einen Augenblick diese Revolution näher, und wir werden in dem widersinnigen Handeln der Nation abermals den Beweis finden, daß das politische Element Polens längst zu Grabe getragen und keine Möglichkeit zur Existenz des Landes mehr vorhanden war.

Niemand war auf diese Revolution, trotz einer jahrelangen Conspiration, vorbereitet, Niemand wußte was er wollte, Niemand hatte an Mittel und Hülfsquellen gedacht; Alles war und blieb dem Zufall überlassen, und dieser war endlich einmal — ein seltener Fall — gerecht: die Thorheit fiel auf die thörichten oder bethörten Urheber zurück.

Wer sah denn, während des ganzen Laufes des Aufstandes, Einigkeit? Jeder wollte befehlen, Jeder suchte sich die höchste

Macht zu erringen und mißgönnte sie jedem Anderen. Wer hörte denn eine vernünftige Frage auf dem Reichstage verhandeln, die auf das wahrhafte Wohl des Vaterlandes Bezug gehabt hätte? Mit Nebensachen und Rangstreitigkeiten, mit Intriguen und Anfeindungen brachten sie die Zeit hin; der Ehrgeiz hatte sich ein weites Feld eröffnet, aber nicht der Patriotismus, nicht die heilige Begeisterung für die Sache der Freiheit! So Mancher, der noch während der Revolution zur Sache Rußlands zurückkehrte: — er that es nicht aus Pflichtgefühl — nein, er verrieth die Sache des Vaterlandes aus gekränktem und unbefriedigtem Ehrgeiz!

Wo waren die revolutionären Mittel und Behörden, wo, streng genommen, nur ein revolutionärer Geist? Wo sollte der aber auch herkommen in einem Lande, wo das Volk selbst die ersten Stadien der Bildung noch nicht durchlaufen hat und mit der politischen Existenz des Landes viel zu wenig vertraut war, um zu begreifen was politische Freiheit eigentlich heißt. — Wer hatte die Frage aufgestellt: was soll nun eigentlich aus dem Vaterlande werden, wie wird unsre Politik sein, was werden wir thun müssen, um die Massenkräfte zu einiger Theilnahme zu bewegen? Und in ihrer Verblendung glaubten sie Alles schon gethan zu haben, wenn sie die heiligsten Schwüre brachen, wenn sie ihren Monarchen des Thrones für verlustig erklärten und in diplomatischen Noten Phrasen auf Phrasen verschwendeten, um das Edle, die Nothwendigkeit, die Gründe ihrer Revolution zu vertheidigen. Und welche waren die Gründe, die sie hier angaben? Bruch der Charte, Grausamkeit des Großfürsten Constantin; — geben wir selbst Alles zu, was sie in dieser Hinsicht an Entstellungen und Uebertreibungen verbreiteten — wurde aber dieser Gründe auch nur einmal im Laufe der Empörung erwähnt? hieß es nicht in allen Proclamationen an die benachbarten Polen immer, „Polen in seinen alten Grenzen wieder herzustellen, sei die Veranlassung, aus welcher sie die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt hätten, hätten

aufpflanzen müssen?" Sie wußten also selbst nicht, welches eigentlich die Beweggründe gewesen waren!

Wo, fragen wir, war das Volk, das durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Staatsumwälzung sich zu dem Banner der Freiheit drängte, um die Sache des Vaterlandes zu seiner eigenen zu machen, um sie mit Gut und Blut zu vertheidigen? Da wo der Gutsbesitzer über seine Sklaven zu befehlen hatte, führte er die Unglücklichen, wie der Schlächter das Vieh, zur Schlachtbank; sie fielen und wußten und erfuhren nie, für wen, für was sie gekämpft und gelitten hatten. Freilich fand sich lüderliches Gesindel die Menge; Vagabonden, weggejagte Beamte, unreife Jünglinge mit ihren noch unreiferen Theorien, und Alle, die Nichts zu verlieren hatten, ergriffen mit Gier die Gelegenheit, wo sie, jeder Fessel ledig, Frevel und Verbrechen begehen und mit Hintansetzung alles menschlichen Gefühles den Thieren gleich wüthen konnten!

Das Heer, von Rußland geschaffen, war vorhanden, aber kein neues konnte aufgebracht werden, war doch nicht einmal ein Feldherr zu finden, weil die ängstliche Sorge des Adels jedes aufkeimende Talent, das seinen Planen gefährlich werden konnte, in seine frühere Unbedeutendheit zurückstieß! So lange die Sache nur die spaßhafte Seite zeigte, so lange nur wehrlose Generale in den Straßen zu erschießen, ihrer Pflicht treu gebliebene Beamten an den Laternen aufzuknüpfen oder kranke und verwundete Gefangene in den Lazarethen zu ermorden waren — so lange waren Alle da. Als es aber galt, in offener Fehde mit dem Schwerte das zu vollenden, was sie mit Meuchelmord begonnen, da zogen sie sich zurück, die Freiheitshelden, gewohnt, ein Puppenspiel aufzuführen, aber keine Revolutionen auszukämpfen. Alle Großprahler, die in den geheimen Verbindungen bei dem dreieinigen Gott geschworen hatten, es wenigstens mit 3 Russen aufzunehmen, sie blieben daheim und schickten ihre Sklaven, ein friedliches Volk, das für die ungerechteste Sache sein Herzblut hingeben mußte. Der polnische Soldat ist unter allen Umständen

tapfer, deshalb bewies er auch hier, obschon er nicht wußte, wofür er kämpfte, seine angeborene Bravour. Nicht die Begeisterung für die heilige Sache, wie man so gern glauben machen wollte, war es, die oft Wunder der Tapferkeit bewirkte, nur der Instinkt, ein angeborener Naturtrieb verrichtete sie!

Wenn in dem großen Drama der ersten französischen Revolution auch der politische Theil Entsetzen einflößte, so erregte doch der militärische die höchste Bewunderung; aber die polnische Revolution zeigte in ihrer Politik Entsetzliches, in ihren Schlachten nichts Bewundernswerthes, d. h. wenn wir sie so nehmen wie sie wirklich waren, und nicht wie sie durch die Phantasie der in polnischem Interesse schreibenden Schriftsteller ausgeschmückt wurden! Alle Schrecken einer Revolution waren zu finden, Massaker, Mord in Masse, Frevelthaten der entsetzlichsten Art, niedriger Verrath, das Treiben der niedrigsten Leidenschaften; aber sie zeigte nicht einen Zug jener glühenden, begeisternden Vaterlandsliebe, die sich in Thaten und nicht in Worten und Phrasen kund giebt — nicht einen Zug jener Großherzigkeit, jenes Edelmuths, welche auch den unparteiischsten Zuschauer mit allen Schrecken und Verbrechen zu versöhnen wissen.

Solcher Art war die Revolution, die einige hirnlose Schreiber zu einem Abglanz alles Edlen, alles Großartigen, alles Erhabenen und Herrlichen umschaffen wollten; aber sie bewies nur abermals, daß kein Polen unabhängig und frei mehr existiren könne, daß die Lebenskraft des Staates längst untergegangen, daß das Land, den unabänderlichen Naturgesetzen zu Folge, ausgestrichen werden mußte aus der Reihe selbstständiger Staaten — mit einem Worte, daß Polen weder zu leben verstand noch, wie es einem Helden geziemt, zu sterben!

Der Uebersetzer.

5.

Ganz Europa sah den Ereignissen dieser Revolution müßig zu. Aber wenn jetzt wie dereinst den Polen auch Niemand zu Hülfe eilte, so wurde ihnen dennoch der Trost einer zwar thatarmen, doch um so wortreicheren Sympathie noch einmal im Uebermaaße zu Theil. Eine Art Schwindel bemeisterte sich der Worte, man verlieh den Polen die Namen Märtyrer und Apostel der Freiheit; sie wurden zum unglücklichsten, edelsten, ritterlichsten, heldenmüthigsten Volk der Welt gemacht, die Sache des Verrathes zur heiligsten und gerechtesten Sache gestempelt, und im Verhältniß zu allen diesen Uebertreibungen brach der wüthendste Haß gegen Rußland los!

Europa hatte seit der Theilungsepoche Fortschritte gemacht, denn man hatte entdeckt, daß die Völker eine Collectiv-Sympathie empfinden und offenbaren, daß sie ihre Diplomatie beherrschen konnten, freilich nur nach dem schwachen Rechte einer

einzigen Stimme der Majorität auf die Million der Bevölkerung! Kraft dieser neuen Methode, die Quintessenz der öffentlichen Meinung bei internationalen Verhältnissen auszuziehen, drang die für die polnische Sache entfaltete Don Quixoterie im Westen Europas bis zu den Machthabern der Regierung. Die französischen Deputirten verfaßten noch jedes Jahr eine Phrase über das Unglück Polens und die wiener Verträge. Ist es schon sonderbar, wenn die Repräsentanten einer mächtigen Nation sich von Zeit zu Zeit knabenhaften Demonstrationen hingeben, so ist doch noch viel sonderbarer, man dürfte dreist sagen unverschämter, wenn ein englischer Minister mitten in der Parlamentsversammlung einen persönlichen Tadel auf die Aufführung eines mit England verbündeten Monarchen zu heften wagte!

Gewiß existirt für eine Nation kein größeres Unglück, als der Verlust ihrer politischen Selbstständigkeit! Dennoch giebt es Umstände, wo dieses Unglück eine Nothwendigkeit geworden, und wo diejenigen, welche diese Nothwendigkeit nicht anerkennen wollen, muthwillig neues Elend heraufbeschwören!

Es giebt zwei Arten von Nationalitäten; es giebt eine selbstständige, die alle Elemente der für die Bil-

dung eines besonderen politischen Körpers nothwendigen Macht besitzt; es giebt eine zweite, die gleichsam nur ein Ensemble von historischen Traditionen, Sitten, Glauben und der Sprache der Vergangenheit — jedoch der Mittel beraubt ist, sich gegen die Fremdherrschaft zu vertheidigen. Die Polen büßten die erste dieser Nationalitäten ein, und nichts als die Elemente der zweiten blieben ihnen. Dies nun ist die große Thatsache, die jene Vertheidiger der Sache Polens nicht in die Annalen der Geschichte eintragen wollen! Weil es noch Polen giebt, schließen sie, so müßte auch ein polnischer Staat existiren. *)

Wenn aber jede Nationalität von Natur aus unvergänglich ist; wenn die Völker ungestraft aus den Augen setzen dürfen, sich zu beherrschen, sich zu vertheidigen; wenn Kraft und Ohnmacht in der politischen Welt mit einander schreiten können: weshalb greift, fragen wir, die europäische Rhetorik nur das

---

*) Die Herren wollen nicht um sich sehen, sie wollen nicht bemerken, wie das Volk der Juden seit Jahrtausenden in der ganzen Welt zerstreut lebt; wie das Volk der Griechen durch Jahrhunderte unter dem Drucke der Ungläubigen gleich Sklaven schmachtete. Haben deswegen die Juden ein Vaterland, und seit wenn und durch wen existirt ein Griechenland und wie existirt es? Der Uebers.

Betragen Rußlands gegen Polen an, weshalb dienen nicht Schottland, Irland, Sicilien, die Lombardei, Venedig, Genua, Corsika ihren wortreichen Declamationen zu Beweissätzen? Schlößen aber die Ueberlieferungen einer Vergangenheit wirklich gleiche Rechte nothwendig für die Gegenwart ein, dann müßte man das Ansehen Europas verändern!

Wenn man auch beständig wiederholt, daß die Nationalität der Polen noch heute groß, kräftig und voll von Zukunft sei, so haben doch die Thatsachen das Gegentheil bewiesen. Denn seit seiner Vernichtung hat Polen nur ein secundäres, ein den Einwirkungen fremder Elemente beständig untergeordnetes Leben geführt. Hat nicht der Mund seiner eigenen Kinder seine Leichenrede gesprochen? Hat nicht Kosciusko, als er bei Maciejowice seinen Degen übergab, „**Finis Poloniae**“ ausgerufen *)? und das gewaltige Blendwerk des napoleonischen Ruhmes machte ihn dennoch die Auferstehung seines Vaterlandes nicht

*) Als Kaiser Paul dem Helden Kosciusko die Freiheit geschenkt hatte und ihm seinen Degen zurückgeben wollte, sagte dieser: „Sir, meine Freiheit nehme ich an, aber was soll mir die Waffe? hab' ich doch kein Vaterland mehr und keine Hoffnung, eins zu besitzen!“ Der Uebersetzer.

glauben *). Und in der That existirte nach dem russischen Feldzug, trotz der Erschaffung des Großherzogthums Warschau, kein Polen! Wie zur Zeit der Theilungen nicht im Stande, sein Gebiet zu vertheidigen, wurde es ohne Widerstand erobert. Seine Armeen hatten es verlassen, um einem fremden Banner zu folgen, und während Fürst Poniatowski für Napoleon kämpfte, folgte Czartoryjski dem Kaiser Alexander. Die Polen waren überall — Polen nirgends.

Wenn Rußland in späteren Tagen den Aufstand von **1830** nicht ohne Anstrengung unterdrücken konnte, so lag der Grund nicht etwa in dem größeren Patriotismus der Polen — der war unverändert geblieben, schwach wie bei den Theilungen — nein er lag nur in dem einzigen Umstand, daß es, ein trauriges Werk, die Folgen seiner eigenen großen Fehler, seiner eigenen Macht bekämpfen mußte. Denn hatte es nicht

---

*) Nicht nur daß Kosciusko keinen persönlichen Antheil an dem Kampfe nahm, wollte er nicht einmal seinen Namen zu den bekannten, von Napoleon widerrechtlich in jener Helden Namen erlassenen Proclamationen an die polnische Nation hergeben. So durchschaute er die Absichten desselben, zu gleicher Zeit an die Möglichkeit der Wiedergeburt seines Vaterlandes verzweifelnd.
Der Uebersetzer.

15 Jahre daran gearbeitet, den Polen die Waffen zu schmieden, die es jetzt gegen sich gerichtet sah? Man braucht nur die Geschichte des Aufstandes zu verfolgen, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß die rein polnische Regierung auf dem natürlichsten Wege an ihrer Vernichtung arbeitete. Indem sie sich auf das, was vor der Revolution durch Rußland entstanden war, um uns so auszudrücken, gerade aufpfropfte, entwickelte sie im Anfange eine kräftige und regelmäßige Thätigkeit; doch als sie im Laufe der Ereignisse sich bemühte, die Spuren der russischen Herrschaft zu vernichten, bemächtigte sich Unordnung aller Gewalt, und bei Warschaus Fall herrschte nur noch Ohnmacht und Verwirrung in seinen Mauern. Die Polen zeigten sich ganz so wie sie früher gewesen, der Geist der Uneinigkeit und Anarchie hatte auch nicht auf einen Augenblick ihre Reihen verlassen, er hatte sie während des Aufstandes beherrscht, er war ihnen in die Verbannung gefolgt. Auf einen fremden Boden geflüchtet, bilden sie noch mehrere sich feindliche Lager, und während die Einen ein lächerliches Königthum proclamirten, stritten die Anderen gegen dieses Schattenbild der Usurpation!

Es ist merkwürdig, wie genau die Polen die Schwäche ihrer eigenen Sache kennen und ihr deshalb

auch beständig ein anderes Element beizugesellen suchten, um aus diesem eine mehr reelle Stärke zu schöpfen. Bald war es die Vertheidigung Europas gegen die gewaltsamen Angriffe Rußlands *); bald die geheiligte Sache der Freiheit gegen den Despotismus, der Civilisation gegen die Barbarei; bald die unverjährbare Erkenntlichkeit, welche Europa dem Volke des Königs Johann Sobieski für die Befreiung Wiens schuldet; endlich der Schutz, den man dem Unglück, die Bewunderung, die man dem Heldenmuth zollen muß, dessen Anrecht und Ehren sie sich freilich selbst zuerkannten!

Das Unglück, dem Polen erlag, obschon es die gerechte Strafe seiner eigenen Fehler ist, darf Mitleid einflößen; aber nie wird es den Aufschwung jenes phantastischen Enthusiasmus rechtfertigen, den es in Europa zu erwecken verstand. Jede Revolution, jeder Aufstand einer ganzen Nation hat ihre Helden, hat

*) Die Polen weissagen doch wahrscheinlich solche gewaltsame Angriffe erst für die Zukunft, da bis heute noch nichts Derartiges sich ereignet hat. Aber wenn sie solche Propheten par excellence sind, warum haben sie sich nicht lieber ihr eigenes Prognostikon gestellt und darnach gehandelt, was doch jedenfalls für sie vortheilhafter gewesen wäre?

Der Uebersetzer.

jene großartigen Männer hervorgebracht, die durch Talent und Energie die Massen sammt ihren Leidenschaften zu beherrschen verstanden. Polen! nennt Euren Helden, nennet den, um welchen Ihr Euch mit einstimmiger Einigkeit schaart, der der Gegenwart Bewunderung, der Zukunft einzige Hoffnung ist, nennet ihn! Ihr schweigt? Ja! Ihr müsset schweigen: vergebens sehet Ihr Eure Reihen durch; einen solchen Mann vermochte Euer Aufstand nicht hervorzubringen!

Wenn man den schwankenden, ungeregelten Gang dieses Aufstandes beobachtet, die fortwährend falsche Beurtheilung der Hülfsquellen der Zukunft, vor Allem diese blinde Frechheit, die das bestimmte Merkmal einer politischen Unfähigkeit ist — so muß man darauf kommen, daß sich ganz Polen im Jahre 1830 einer Emeute von Fähndrichen anschloß. In dem Aufstande wie in der Verbannung sah man beständig die Intriguen des kleinlichsten Ehrgeizes mit den Ausbrüchen des Patriotismus gepaart [17]. Eine großartige Sprache muß die Erbärmlichkeit der Menschen

---

17) Zu vergl. Geschichte der polnischen Emigration. Stuttgrat (ohne Namen des Verfassers), und les relations historiques du parti polonais.

verdecken. Der König *) der Emigration verläßt kluger Weise Warschau bei Ankunft der Russen, eine Armee muß ihn begleiten, während der Reichstag am Vorabend des Sturmes, am Vorabend des Tages, wo auch er die Flucht ergriff, noch trotzig erklärt: Polen in der ganzen Ausdehnung der Grenzen, wie sie es einst von Rußland trennten, wiederherstellen zu wollen. Auch auf die Polen läßt sich jener Ausspruch mit vollem Recht anwenden: „Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen.“ Hundertmal besiegt, sprechen sie noch immer die Sprache der Sieger; indem sie sich noch immer für die kühnen Schaaren Sobieskis halten, geben sie Rußland für ein zweites osmanisches Reich aus!

Wenn die aus einer so geringen Anzahl Proscribirter bestehende Emigration jene stoische Ruhe, welche die Würde des Unglücks ist, behauptet hätte, sie würde sich allgemeine Achtung erzwungen haben; so aber, indem sie ihre Grundsätze nach allen Seiten fortzupflanzen suchte und sich lächerlichen Demonstrationen hingab, ging ihr auch dieser Trost verloren! Ihre große Angelegenheit war die Unternehmung auf

---

*) Doch wahrscheinlich nur in partibus infidelium.

Der Uebersetzer.

Savoyen, und welches Resultat erreichte sie? Kein anderes als daß sie dem großen Agitator die Idee eingab, eine irländische Brigade dem König von Frankreich zur Verfügung zu stellen, um den König der Franzosen zu entthronen! [18])

Die Sache Polens hat sich verächtlich gemacht, indem sie Treulosigkeit, Lug, Trug und Beleidigung zu ihren gewöhnlichen Waffen wählte; sie hat Alles angewendet, die öffentliche Meinung in Europa irre zu leiten. Man darf dreist behaupten, daß keine Schrift, keine Rede ihrer Partei existirt, die wahrhaft aufrichtig oder streng wahr ist. Mit Hülfe dreist gewagter Uebertreibungen gelangte sie dahin, in den Augen der gebildeten Welt die eigentlichen Grenzen Polens und die wirkliche Anzahl seiner Bevölkerung auf das Fabelhafteste zu vergrößern. „Polen," sagt diese Partei, „begreift alles Land zwischen dem baltischen Meer und den Karpathen, Oder und Dnjeper in sich." Wir haben bereits weiter oben die Unzulänglichkeit dieser Behauptung bewiesen; denn die Spuren eines einstmaligen Besitzthums bestimmen noch lange nicht die Nationalität! Lithauen ist ebenso wenig Polen, wie

18) Rede während eines Meeting 1843.

Flandern Burgund war zur Zeit, als beide Länder ein und demselben Fürsten gehorchten. Für die Ukraine und Rothrußland machte sogar selbst die Emigration zur Zeit der Organisation des Ausschusses solcher russischen Provinzen, welche dem moskowitischen Joch unterworfen sind, eine besondere Nationalität bekannt. Dieser Versuch, die Existenz der Russen zu leugnen, würde in der That lächerlich sein, wenn anders man über einen so ernsten Stoff lachen könnte!

Eine solche Arlequinade dürfte eigentlich Niemanden täuschen; diese Provinzen sind wirklich ächt russisch, russisch durch Sprache, Glauben und ihre ältesten historischen Traditionen. Die Polen machen dort nur einen höchst unbedeutenden Theil der Bevölkerung aus, und gewiß wäre es vernünftiger, wenn man, anstatt Leuten, in deren Interesse es liegen muß die Wahrheit zu entstellen, aufs Wort zu glauben, Maltebrun, [19])

---

19) „In den ehemalig polnischen Provinzen," sagte Maltebrun, „gehört die ungeheuerste Majorität der Bewohner zu der Race der Kleinrussen und bekennt sich zur griechischen Kirche. Die Intoleranz der katholischen Geistlichkeit unterdrückte, trotz der Bestimmungen der Reichstage, den Cultus der Dissidenten, wiewohl diese die Majorität in den russischen Provinzen ausmachten. So blieb der Adel allein (zur Zeit der Theilungen), um diese zwar sehr alten Erwerbungen zu vertheidigen, die indessen noch nicht mehr nationalisirt waren, wie am ersten Tage ihrer Eroberung.

die officiellen Dokumente [20]) und die naiv wahren Berichte von Polen, wie Plater und Chodzko [21]), doch auch ein wenig zu Rathe zöge.

Die Theilung Polens war von Seiten Rußlands viel weniger eine gewaltsame Eroberung, als eine Zurücknahme alter ihm gewaltsam geraubter Besitzungen. Hätten die Manifeste von 1772 diese große historische Thatsache klar dargestellt, gewiß würde sich das Mitleid Europas für Polen gewaltig abgekühlt haben."

S. Précis de la géographie universelle. Paris 1833.

20) 1835 belief sich die Gesammtbevölkerung der weiter unten angeführten 5 Gouvernements auf ungefähr 7,260,000 Einw. Von diesen bekannten sich zur griechisch-russischen Kirche:

Im Gouv.	Kiew	1,227,123.
" "	Czernigow	1,242,726.
" "	Poltawa	1,476,602.
" "	Wolhynien	931,606.
" "	Podolien	1,020,443.
	Zusammen	5,898,500 Einw.

bleibt also für die übrigen Confessionen ..... 1,361,500 Einw. d. h. weniger als der fünfte Theil. Zieht man nun von dieser Zahl die unirt-griechischen Christen, die damals noch eine besondere Secte ausmachten, Protestanten und Juden ab, worauf reducirt sich alsdann die polnisch-katholische Nationalität in diesen Provinzen?

Vergl. Statistisches Material, veröffentlicht vom Ministerium des Innern, St. Petersburg 1841.

21) Nach den Berechnungen der Herren Plater und Chodzko (für 1825) bilden die Polen nur ein Drittel der Gesammtbevölkerung der ehemalig polnischen Wahlrepublik, d. h. 6 Millionen von 18 Millionen. Die Zahl der Russen beläuft sich auf beinahe

„Rußland," sagen seine Gegner ferner, „ist ein barbarisches Land, wo die Civilisation kaum noch eingedrungen ist; ein Land, bevölkert von wilden und grausamen Horden; ein Land, welches Polen mit der blutgierigsten und unversöhnlichsten Tyrannei zu Boden drückt." Eine neue Reihe von Lügen, eine neue Reihe von lächerlichen Ungereimtheiten; und hierauf gestützt wagt man die furchtbarsten Entstellungen zu behaupten, die niedrigsten Verleumdnungen zu verbreiten, die empörendsten Gemeinheiten zu versichern. Wir werden uns wahrlich nicht bis zu jener niederen Rhetorik, bis zu jener libellistischen Begeisterung her-

---

8 Millionen, die der Deutschen ungefähr auf 1 Million, die der Lithauer auf mehr als 1 Million und die der Juden auf mehr als 2 Millionen.

So reducirt sich denn also die gewaltige Nation, die dem vereinigten Rußland, Preußen und Oesterreich Gesetze vorschreiben wollte, auf eine Anzahl von 6 Millionen Individuen, auf eine geringere Bevölkerung als die Irlands. Es ist zweifelhaft, ob Europa diese Zusammenstellung gemacht hat, die gewiß nicht so ganz uninteressant ist.

Endlich leben von diesen 6 Millionen in den Ländern, welche Plater und Chodzko Polnisch-Rußland nennen, auf einer Ausdehnung von 7600 □ M. (15 auf den Grad) nur 700,000, also in den Provinzen, denen Europa so großmüthig, freilich weniger logisch, den Namen polnische verleiht, giebt es keine 100 Polen auf eine Quadratmeile!

Siehe Chodzko tableau d. l. Pol. I. 499 — 509.

ablassen, welche Wort und Schrift der polnischen Emigration so besonders auszeichnen. Lüge und Beleidigung sind die Waffen der ohnmächtigen Wuth, sie rufen in uns Verachtung hervor! Wir empfinden keinen Haß gegen Polen, der Sieg hat diese bittre Leidenschaft aus unserem Herzen gebannt. Den schmachvollen Verwünschungen seiner unversöhnlichen Feinde stellt Rußland nur die unerschütterliche Festigkeit seiner Handlungen entgegen!

Rußland hat Polen durch die Gewalt seiner Waffen wiedererobert; es bemüht sich, der Wiederkehr so blutiger Kämpfe vorzubeugen; es unterdrückt jeden Versuch einer Opposition, es bestraft jede gegen die Regierung angezettelte Verschwörung; und ist dies nicht sein Recht? ist dies nicht das Recht jeder Regierung, die sich in einer ähnlichen Lage befindet? Nie hat Rußland ein Geheimniß aus den Principien seiner Regierung in Polen gemacht, nie die Nationen mit leeren Worten, eitlen Hoffnungen getäuscht: es zeigte offen und klar, daß es die unausführbaren Träume einer selbstständigen Nationalität vernichten wolle. Freilich weiß es, daß nur die Zeit diesem Werke Gedeihen geben kann, aber es weiß auch, daß die Handlungen der Regierung sich nicht auf Eine Generation beschränken dürfen, sondern daß sie die

fernste Zukunft vor Augen haben müssen! Nach diesen Grundsätzen handelt es, und dies ist abermals sein Recht, das Recht einer weisen und voraussehenden Politik. Rußland beschützt seinen Glauben; aber ist dies nicht sein Recht? Uebt nicht England dasselbe Recht tagtäglich in Irland aus? Doch falsch ist es und erlogen, daß Rußland den Katholicismus tyrannisch unterdrückt *)! Es läßt die Klöster bestehen, während

*) Was den Glauben betrifft, so hat Rußland weder in Polen noch anderswo Proselytenmacherei zum besonderen Princip seiner Politik gemacht, obschon dieses Princip, wenn sie es angenommen hätte, ebenso natürlich wie verzeihlich wäre, da die Geschichte ja bei so unendlich vielen Gelegenheiten zeigt, daß der Glaube das festeste, sicherste Band ist, Eroberungen an die Eroberer zu knüpfen. Rußland hat indessen nur den Priesterstand unter eine strengere Controlle gestellt, und gewiß hat es hierin sehr recht und sehr weise gehandelt; denn zu welcher Zeit hätte die katholische Geistlichkeit sich als Gesandten des Friedens bewährt? Nur allzuoft ist gerade durch sie der Geist der Unordnung und des Aufruhrs verbreitet worden, und es gelingt ihr dies Streben um so leichter, als die Laien, auf die Unfehlbarkeit ihrer Rathschläge bauend, ihr in Allem gehorsamen. Vielleicht nicht den kleinsten Antheil hatte die polnische Geistlichkeit dereinst an dem tiefen Fall des Landes, nicht den kleinsten bei den letzten traurigen Ereignissen; und wie das Papstthum in dem letzten Decennium den andersgläubigen Monarchen gegenüber noch einmal den Ton seiner Gottlob längst vergangenen Blüthenzeit anzunehmen wagte, so hielt es Rußland für angemessen, den Wirkungskreis der

sogar Spanien sie aufhob; es besoldet den katholischen Klerus, während England seine irländische Bevölkerung mit dieser Sorge belastet!

Wenn Rußland sich gezwungen sah, oft strenge Maaßregeln zu ergreifen, wenn diese Maaßregeln einen theilweisen Mißbrauch erlitten, bisweilen den Unschuldigen mit dem Schuldigen trafen, so ist dies — wer wollte es verneinen? — gewiß ein Unglück, obgleich ein unvermeidliches, ein nur vorübergehendes. Darf man indessen dies Unglück auch der russischen Regierung zur Last legen? Rechnet man die unaufhörlichen Herausforderungen, mit denen sie in einem beständigen Kampfe ist, rechnet man die ungeheuren Elemente der Verwirrung und Leiden, die unter dem vernichtenden Schritte eines Aufruhrs hervorwuchern, für gar nichts? *) Haben die Polen schon vergessen,

---

polnischen Geistlichkeit nur auf ihre Berufspflichten einzuschränken. Hierdurch hat die apostolische Kirche und der katholische Glaube durchaus keine Beeinträchtigung erlitten, nur die Priester sind darauf zurückgeführt worden, in dem Landesherren auch den ihren zu erkennen und Priester Gottes zu sein, und nicht Politiker, wie sie es bisher waren.

Der Uebersetzer.

*) Um ein nur einigermaaßen richtiges Urtheil über das Verhalten der russ. Regierung in Polen fällen zu können, muß

man unbedingt in Polen gelebt und die Polen ungeschminkt, nicht aus den Schilderungen ihrer Vertheidiger, kennen gelernt haben. Wenn auch ein eigentlich revolutionäres Element nirgends vorhanden ist, die ganze Masse der Bevölkerung, man darf es dreist behaupten, sich längst in ihr unabänderliches Schicksal gefügt hat, und Diejenigen, die nur in der Befriedigung materieller Bedürfnisse ihr Glück finden, der russischen Regierung sogar zugethan sind, so giebt es dennoch Individuen genug, die, von einem falsch verstandenen Patriotismus verblendet, sich hinreißen lassen, knabenhaften Unsinn zu begehen, der in jedem andern Lande vereinzelt bleiben und nichts zu bedeuten haben würde, doch hier, in der Mitte einer Nation, deren Charakter als Hauptzug Leichtsinn, Unüberlegtsein führt, gefährlicher ist und nicht nur schleunig, sondern mit aller Strenge unterdrückt werden muß, soll er sonst nicht Folgen erzeugen, die auf die ganze Bevölkerung den nachtheiligsten Einfluß ausüben würden. Wer möchte es einer Regierung, die noch vor Kurzem in einem Revolutionskriege der ganzen Bevölkerung gegenüberstand, verdenken, wenn sie sich Werkzeuge bildete, die Gesinnung der Masse zu erforschen, und wenn ihr dies so vollkommen gelingt, so ist sie wiederum weniger Schuld, als das Volk, das diese Werkzeuge in solcher Menge und mit so vortrefflichen Eigenschaften für dies verächtliche Gewerbe liefert!

Da die Anhänger und Verfechter der polnischen Sache keine Gelegenheit vorübergehen lassen, das Mitgefühl Europas und aller weichen Herzen, natürlich auch auf Kosten der Wahrheit, für ihre Pflegbefohlenen zu erregen, so pflegen sie von Zeit zu Zeit, unter anderen Entstellungen, das Gerücht auszusprengen, daß wiederum eine Anzahl Schüler, also unschuldige Kinder, wegen demagogischer Umtriebe von der Regierung zur Untersuchung und zu den härtesten Strafen verurtheilt worden seien. Da nun hier Alles Schüler heißt, was die Schuluniform trägt,

also auch die Studenten des Rechtscursus (bekanntlich wurde einige Jahre nach der Revolution, auf Befehl des Kaisers, die Rechtsfacultät der aufgehobenen Universität wieder hergestellt), kommt dies jenen Herren zu Statten. Man darf aber nicht vergessen, daß diese unschuldigen Kinder meist ein Alter von 20—24 Jahren erreicht haben, also gewiß zurechnungsfähig sind; und in der That sind zu wiederholten Malen Fälle vorgekommen, daß einige dieser Studenten (aber nicht zu 40—50 Personen, wie deutsche Zeitungen gleich übertrieben) arretirt wurden. Das Ergebniß der Untersuchung stellte die Fäden einer thörichten aber dennoch beabsichtigten und unter den Studenten weit verzweigten Verschwörung, sogar einen Mordversuch auf das Leben des Kaisers heraus!

Ebenso klagt man über die Strenge der russischen Regierung gegen diese Schüler im Allgemeinen, und dennoch muß derjenige, welcher diese Schüler kennen zu lernen Gelegenheit hatte, zugestehen, daß sie noch lange nicht ausreicht. Denn eine größere Menge von mauvais sujets jedes Alters und Standes, wie in den warschauer Schulen, möchte leicht in keiner andern Stadt aufzuweisen sein. Dummheit, Faulheit, Trotz, böser Wille vereinigen sich hier, um die Bemühungen der Lehrer zu verspotten; und indem das Betragen der Kinder größtentheils ein treues Conterfei von dem ihrer Eltern, eine Folge des häuslichen Vorbildes ist, und indem sie auf den Schutz fußen, der ihnen im elterlichen Hause gewiß ist, kann der Lehrer, der übrigens mehr die Ausbildung des Geistes, wie der Moral bewirkt, da Letzteres mehr oder weniger Pflicht der Eltern und Angehörigen ist, hier wenig oder gar keinen Segen schaffen. Es giebt vielleicht kein Verbrechen (nicht davon zu reden, daß man solche Kinder von 13—14 Jahren aus Bordells holen mußte) von dem Hausdiebstahl an bis zum gewaltsamen Einbruche, von beleidigenden Reden gegen die Regierung bis zum Majestätsverbrechen, welches von Schülern der

warschauer Lehranstalten nicht schon ausgeführt worden wäre. Wo also so klare Thatsachen vor Augen liegen, ist es da nicht Pflicht der Regierung, alle Macht, alle Mittel, die ihr zu Gebote stehen, anzuwenden, um einen so verderblichen Geist, der durch allzugroße Nachsicht immer tiefere Wurzeln faßte, endlich ganz auszurotten? Wendet nun die Regierung von der einen Seite die nothwendige Strenge an, so läßt sie es auf der andern an nichts fehlen, den Segen der Kultur, einer allgemeinen Bildung immer weiter zu verbreiten. Sie darf dreist als die Einrichterin einer geregelten Schulorganisation in Polen angesehen werden, da die Geistlichkeit, in deren Händen das Schulwesen früher ruhte, alle Ursache hatte, um ihre eigene Macht nicht zu verlieren, das Umsichgreifen der Bildung und Aufklärung nicht nur nicht zu fördern, sondern gar zu verhindern!

Schließlich wollen wir, da wir schon einmal von den Vorwürfen sprachen, die man gewöhnlich der russ. Regierung macht, auch erwähnen, daß man es ebenfalls dieser Regierung zur Last legt, wenn bei öffentlichen Feierlichkeiten, Volksfesten, wo in andern Ländern das Volk in ungezwungener Lust und Heiterkeit sich tausend Ausbrüchen einer herzlichen Freude hingiebt, hier das Volk schweigsam, in sich gekehrt, theilnahmlos dasteht. Das Factum ist richtig; denn nie sahen wir die große Menge bei allen Gelegenheiten schweigsamer, todter und volksunthümlicher wie hier. Indessen darf man dies nicht der Regierung zur Last legen, vielmehr nur dem einzigen Umstand zuschreiben, daß bis noch vor nicht langer Zeit Bürger und Bauer, also das sogenannte Volk, in Polen gar nicht als zum Ganzen gehörend angesehen, sondern nur als nothwendige Uebel vom Adel geduldet wurden, um zur Befriedigung der Leidenschaften, Bedürfnisse und Launen desselben zu dienen. Während nun der Adel sich allen Ausschweifungen, Belustigungen und Vergnügungen hingab, blieb das Volk still daheim, kaum im Stande, die ungeheuren Lasten, die ihm vom

welche Gewaltmittel sie in der Ukraine anwendeten, mit welchem unversöhnlichen Haß sie die griechische

---

Adel auferlegt waren, zu erschwingen, und man möchte sagen, daß das Gefühl, nicht gleichberechtigte, nur geduldete Mitglieder des Staates zu sein, dem polnischen Volke so ins innerste Herz eingedrungen ist, daß es selbst jetzt, wo es durch die russ. Regierung seine vollen Rechte erhalten hat und in dem freien Genusse derselben aufleben sollte, dennoch still und theilnahmlos bleibt und bei Gelegenheiten, wo der Adel, die sogenannte feine Welt, mit versammelt ist, sich so unheimlich fühlt, daß die Volksfeste, die doch nach ihm den Namen erhalten haben, eher Leichenfeierlichkeiten ähnlich sehen.

Die russ. Regierung will Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit aufrecht erhalten, aber keineswegs Freude und Fröhlichkeit aus der bürgerlichen Gesellschaft verbannen, im Gegentheil bemüht sie sich, durch Veranstalten öffentlicher Belustigungen auch ein Element ganz neu zu schaffen, was bisher wenig oder gar nicht bekannt war.

Mit einem Worte, der Charakter der Regierung ist in Polen derselbe wie in Rußland: fest, streng, aber keineswegs despotisch; und würde sie, wenn es ihre Absicht war, ein Volk, das in einer blutigen Revolution gegen sie aufgestanden, ganz zu unterdrücken, einen Mann gesendet haben, wie der Fürst von Warschau, der sich durch seine Herzensgüte und durch alle die vorzüglichen Eigenschaften, die ihn hoch auszeichnen, in seiner 13jährigen Wirksamkeit die Liebe und Zuneigung der ganzen Nation zu erwerben verstand, ohne die Interessen seines Vaterlandes, seines Monarchen auch nur einen Augenblick aus den Augen zu setzen? Wir glauben, daß mit

Kirche verfolgten [22]), haben sie diese furchtbaren Grausamkeiten, dieses Blutbad, diese Hinrichtungen in Masse, dieses Abschlachten, diese Gräuel aller Art so schnell vergessen? Gedenken sie der qualvollen Marterstrafe des Hetmans Nalwaiko nicht mehr, gegen welche die schauderhaftesten Erfindungen einer Neronischen Tyrannei nur Spielerei, schwache Versuche waren? Hiervon schweigen sie freilich und schreien gegen Mißbräuche, die sie theils furchtbar vergrößern, theils ganz erdichten. Sie reizen den Unwillen Europas gegen das Unglück der Leibeigenschaft auf und sagen nicht, daß von allen Leibeigenen des weiten Rußlands am elendesten, am meisten gedrückt gerade

---

der Beantwortung dieser Frage auch zugleich alle jene feindlichen Angriffe, denen die russ. Regierung unaufhörlich ausgesetzt ist, hinlänglich widerlegt sein werden.

Der Uebersetzer.

22) Mit einer gehäßigen Unterdrückung eine noch viel gehäßigere Beleidigung verbindend, gingen die Polen in Kleinrußland so weit, daß sie den Juden sogar Brot und Wein, was die Russen bei der Abendmahlsfeier gebrauchten und von ihnen kauften, unter Verschluß legten.

Hist. de la pet. Russie.

die sind, welche in den westlichen Provinzen unter der Zuchtruthe polnischer Edelleute schmachten! *)

Die polnische Partei behauptet, daß die wiener Verträge die constitutionelle Selbstständigkeit Polens gewährleistet, und daß nur unter dieser ausdrücklichen Bedingung seine Vereinigung mit der Krone Rußland Statt gefunden hätte. Abermals ein großer Irrthum, zu dessen Widerlegung schon das bereits angeführte Memoire des Grafen Pozzo di Borgo vollkommen hinreicht; denn wenn die Regierungsform des neuen Königreichs nicht von dem freien Willen des Kaisers Alexander abgehangen hätte, wie würde alsdann Graf Pozzo di Borgo demselben Maaßregeln haben vorschlagen können, die denen, welche der Kaiser ergriff, durchschnittlich geradezu entgegengesetzt waren? [23])

---

*) Was um so glaubwürdiger sein dürfte, da die polnischen Gutsbesitzer Katholiken sind, die unglücklichen Leibeigenen hingegen sich zur griechisch-russischen Kirche bekennen. Hier reizt also nicht allein der Nationalhaß, sondern auch die Feindschaft, welche verschiedener Glaube erzeugt, zu Gewaltthätigkeiten auf.

Der Uebersetzer.

23) Hier wörtlich eine Probe von dem, was Pozzo di Borgo dem Kaiser Alexander vorschlug: —

4tens Ernennen Ew. Majestät einen Stellvertreter, der in Warschau residiren wird. Mit hinlänglicher Autorität ausge-

Und hätte übrigens der Congreß in dem Augenblicke, wo Napoleon schon die Hände ausgestreckt hielt, seine Krone abermals zu ergreifen, wo Talleyrand, der ewige Widersacher Rußlands, nur den Hof von Gent repräsentirte, wo der Ausgang von Waterloo unmöglich schien, wo ganz Europa Rußlands bedurfte, hätte er, fragen wir, in solchem Augenblicke mit dem Kaiser Alexander um die mehr oder weniger freisinnigen Institutionen Polens handeln dürfen?

Aber nehmen wir selbst an, es wäre so gewesen, ein solches Unterhandeln hätte wirklich Statt gefunden — sind denn diplomatische Verträge unverlöschlich? Hat nicht England, hat nicht Frankreich jene Verträge zerrissen, die Belgien mit Holland vereinigt hatten?

---

rüstet, sei seine Stellung ungefähr der des Stellvertreters des Königs von England in Irland gleich. Mit dem Ministerium Ew. Majestät in Verbindung, ohne jedoch irgend ein besonderes Departement für diese neue Partie des Reiches in Petersburg zu bilden — — — — 6tens Künden Ew. Majestät deren wohlwollende Absichten auf die herkömmliche Art an, d. h. vermittelst Ukases, von Deren freiem Willen ausgehend, und enthalten sich jedes Vertrages, jeder Uebereinkunft, gleichviel ob unter dem Namen Constitution oder einem andern, zwischen Herrscher und Volk geschlossen.

S. das mehrerwähnte Memoire des Grafen Pozzo di Borgo.

Hat nicht der Aufstand von 1830 die Charte, welche Alexander verliehen hatte, zerrissen? Kann der Souverain, den die Polen des Thrones für verlustig zu erklären gewagt hatten, auch ferner noch loyale und treue Unterthanen in ihnen erblicken? Nur der Wahnsinn kann fordern, daß Rußland, nachdem es mit so unermeßlich vielem Blute die Folgen einer unüberlegten Großmuth bezahlt hatte, auf den **status quo ante bellum** zurückkehre, daß es abermals den Polen so gefährliche Waffen gegen sich anvertraue, ihnen wiederum die Mittel biete, die sie doch nur anwenden würden, ihm unaufhörlich neue Opfer zu verursachen.

Endlich behaupten die Anhänger der polnischen Partei, daß es möglich sei, Polen wieder herzustellen! Wer aber soll es wieder herstellen? Vielleicht Polen selbst? Es sieht wahrlich nicht darnach aus, sich mit dem russischen Koloß in einen solchen Kampf einlassen zu wollen! Sind doch 50 Millionen seiner Söhne bereit, eher den letzten Tropfen ihres Herzblutes hinzugeben, als zu dulden, daß man eine Barrière, die sie wieder von Europa trennen soll, errichtet. Doch nein, die Polen sind ja schon längst daran gewöhnt, nicht mehr auf ihre eigenen Kräfte zu rechnen. Seit länger als einem Jahrhundert be-

ruht ihre ganze Hoffnung auf der Unterstützung des Auslandes! Aber welches so mächtige Interesse hätte denn der Westen Europas, sich zum Champion der polnischen Freiheit zu machen, sich in einen riesigen Kampf mit den Mächten des Ostens und Nordens einzulassen? Die trügerische Hoffnung auf eine eingebildete Intervention brachte den Polen noch immer Verderben. Die Conföderirten von Bar rechneten auf den Beistand Frankreichs, und Frankreich — unterstützte sie nicht; auch die Insurgenten von 1830 zählten auf diesen Beistand, aber der große Schutz, den ihnen das Frankreich der Julirevolution angedeihen ließ, beschränkte sich auf leere Phrasen, auf nichtssagende Paragraphen in der Adresse der Kammern, auf eine Ode des Herrn Casimir Delavigne und auf die lächerliche Idee, entstanden in dem hohlen Schädel eines gewissen Herrn Mauguin „eine Flotte in den Hafen von Polangen zu senden!“ 24)

Wer über die Demonstrationen Europas zu Gunsten der Polen nur ein wenig nachdenkt, dem muß sich die Frage gleichsam von selbst aufwerfen:

---

24) Siehe die Journale jener Zeit.

ob diese Demonstrationen wirklich das reine Ergebniß einer aufrichtigen Hingebung für die Sache Polens, für die Sache der Gerechtigkeit und Menschenliebe sind, ob es denn wirklich möglich sein könne, daß Europa die Thatsachen, die wir angeführt, nicht wisse, daß es nie die Betrachtungen angestellt habe, die eine so natürliche Folge derselben sind, oder ob es doch nicht vielleicht nur die Maske der politischen Tugend sei, um desto besser das große Wort der Frage darunter zu verbergen! Dieses Wort, heißt es nicht Rußland? Die wahren Ursachen dieser aufregenden Sympathien, welche man den Polen verschwendet, sollten sie nicht aus dem Wunsche stammen, Rußlands Macht zu schwächen, seiner Entwickelung Fesseln anzulegen?

Schweigend sitzen sie da, diese Wortführer der polnischen Sache, unverwandten Blickes schauen sie auf die Karte und durchlaufen mit ängstlichem Gefühl den ungeheuren Raum, den Rußland einnimmt. Weil ihnen nun aus diesem Raum Nichts die bestimmten Anzeichen einer auch nur möglichen Gefahr darbietet, so sieht ihre erschreckte Einbildungskraft die unbestimmten Umrisse einer kommenden Gefahr. Rußland, das sich an die eisigen Küsten des Nordpols lehnt, während seine Waffen längs seiner europäi-

schen Grenzen aufgestellt sind, scheint ihnen ein drohendes Ungeheuer, dessen Unbeweglichkeit sie sogar erschreckt. Mögen sie immerhin behaupten, es sei mehr auf dem Papier, wie in der Wirklichkeit, mögen sie immerhin aussprengen, einer Handvoll polnischer Helden wäre es fast gelungen, diesen Koloß, der auf so schwachen Füßen ruht, umzustürzen; — aber selbst indem sie die lange Reihe einer lügenhaften Phraseologie aufrollen, heftet sich ihr Blick mit Angst und Sorge auf die russischen Bajonette, die am Horizont erglänzen!

Ja diesen Bajonetten möchten sie gar zu gern den Schutzwall einer feindlichen Nationalität entgegenstellen, dem russischen Reiche innerhalb seiner Grenzen ein feindliches Element erwecken, das seinen gewaltigen Einfluß auf die Angelegenheiten Europas neutralisire! Indem sie es an Asien zurückdrängen wollen, möchten sie die Pläne ausführen, die ein viel Größerer, ein viel Mächtigerer als sie vergebens zu verwirklichen versuchte! Diesen dreifachen Zweck zu erreichen, scheint ihnen Polen das geeignetste Werkzeug. Hier also ist die Quelle, aus der die übertriebenen Sympathien für die Sache Polens, die glühenden Theorien einer internationalen Moral, der Kreuzzug von Schmähschriften und

Schmähworten gegen Rußland, die Halsstarrigkeit, die Lehren der Vorzeit zu verwerfen, die unparteiischen Aufklärungen der Gegenwart zu verkennen, hervorströmten! So denkt denn Europa, wenn es auch nur von Polen zu sprechen scheint, angstvoll an Rußland!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler.

Wegen Entfernung des Druckortes haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die man gefälligst zu verbessern bittet:

Seite 9. Zeile 1 v. unten statt: es zeihend, bloß: zeihend.
„ 20. Anmerk. 2. Zeile 8 v. unten statt: **Korona** lese man: **Kowno.**
„ 22. Zeile 1. v. oben statt: **Sanguszks** lese man: **Sanguszko.**
„ 22. Zeile 3. v. oben statt: **Tyszkiewiz** lese man: **Tyszkiewicz.**
„ 30. Zeile 6. v. oben statt: Secten lese man: Seiten.
„ 47. Zeile 13. v. u. statt: vorauszusetzen lese man: vorauszusehen.
„ 48. Anm. Zeile 1 u. 2 v. u. statt: politischen lese man: polnischen.
„ 51. Zeile 11. v. unt. statt: ihrer lese man: in ihre.
„ 63. Anmerk. Zeile 4 v. unt. statt: jener lese man: jenes.
„ 78. Zeile 6. v. unten statt: der Fürst lese man: den Fürsten.

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludewig, ...

Neue Beleuchtung der polnischen Frage Aus den Papieren eines Russen ins Deutsche übertragen von Dr. Ludwig

Leipzig 1845

Polon. 58 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778741-9